Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

David Peter Ziel

Alba Athletarum Corona, das ist Geistlicher Kämpffer weiße Ehren-Krohn/ Aus dem 7. und 8ten v. der 1. Tim. 4. In einer Christlichen Leich-Predigt/ Als deß Weyland ... Herrn Joachimi Albini, Wolverdienten Pastoris der Christl. Gemeine zu Möderitz/ d. 27. Maii dieses 1690sten Jahrs/ im Herrn entseelter Leichnam d. 6. Iunii darauff ... der Erden anvertrauet worden

Schwerin: Schröder, 1690

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Zylius, D.P.

in J. Albinum,

Schwerin. 1690.

9

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0001
DFG

ALBA ATHLETARUM CORONA,

das ist

Geistlicher Kämpffer weiße Ehren-Krohn/

Aus dem 7. und 8ten v. der 1. Tim. 4.

In einer Christlichen Leich-Predigt/

Als deß Weyland

Wol-Ehrwürdigen/ Andächtigen und Wolgelahrten

HERR

JOACHIMI ALBINI,

Wolverdienten Pastoris der Christl. Gemeine zu Mödentz/

d. 27. Maji dieses 1690sten Jahrs/

im HErrn entseelter Leichnam

d. 6. Junii darauff/ Christl. gebrauch nach/

der Erden anvertrauet worden/

In der Kirchen daselbst

vorgezeiget/

Und auff inständiges Anhalten izt zum Druck außgegeben

von

DAVID-PETRO ZYLIO,

Predigern zu Parchim und Dam.

Schwerin/ Gedruckt durch Peter Schrödern/ 1690.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0005
DFG

Der
Edlen/ Groß-Ehr-und Tugendbegabten

Fr. ENGEL Flohren/

Deß
Wolsel. Herrn Pastoris Weyland hertzlieben
Ehgenoßinn/

Meiner Hochgeehrten Fr. Gevatterinn und Ehrengeneigten Freundinn/

Nächst Ihren beiden lieben Söhnen/

JOACHIMO und Johann-Heinrichen } ALBINIS

BIBLIOTHEK D. MECKLENB. RITTER U. LANDSCHAFT.

Ubergibt diese verlangte Leich-Predigt/ Gottes Gnad/ Trost und Freud in ihrem Leid/ samt allem selbst-verlangten zeitl. und ewigen Wolergehen von Hertzen anwünschend,

Dabid-Petrus Ziel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0006
DFG

a † ω!

Der Gott der Gedult und des Trosts sey mit uns allen! Amen. Rom. 15. 5.

SIhe ein rechter Israeliter / in welchem kein falsch ist! Also / Geliebte und Betrübte im HErrn / redete unser Heyland vom Nathanael zu den andern Jüngern Joh. 1, 47. Und das können wir auch mit Warheit sagen von unserm selig-verstorbenen Mitbruder / dem Weyland WolEhrwürdigen / Andächtigen und Wolgelahrten Herrn JOACHIMO ALBERTO, [illegible]gst-wolverdienten Seelen-Hirten der Christlichen Gemeine hieselbst / dem wir itzt die letzte Ehr erzeigen / und dessen entseelten Leichnam im Sarg vor unsern Augen haben. Sihe / können wir mit Warheit von Ihm zu Euch sagen / ein rechter Israeliter / in welchem kein Falsch gewesen!

Wan der Heyland den Nathanael nennet einen rechten Israeliter / so gibt Er mit Paulus zu erkennen / daß nicht alle Israeliter seind / die von Israel sind. Zu Zeiten Rom. 9. 7. unsers Heylandes machten die Jüden viel Rühmens und Pralens mit ihren Vätern / Abraham / Isaac und Jacob / daß sie ihre Kinder / Abrahams Samen und Israeliter wären. Aber diesen ihren eitlen Ruhm machte der Heyland öffentlich zu

Scham-

Joh. 8, 39. Schanden / wenn Er zu ihnen sprach: Wan ihr Abrahams Kinder wäret / so thätet ihr Abrahams Wercke. Zeigete damit an / daß ob gleich die Jüden nach dem Fleisch vom Abraham und Israel hergekommen; so hätten sie sich doch dessen nicht zuerheben: Sondern / weil sie die Wercke Abrahams nicht thäten / in dessen Fußstapffen nicht treten / noch ihm im Glauben und andern Christlichen Tugenden nachfolgeten / so wären sie mehr Bastarte / als Kinder Abrahams zu nennen. Das meinet auch der Apostel / wen er spricht: Es sind nicht alle Israeliter / die von Israel sind: das ist: Dieselben Jüden sind nicht alle für echte und rechte Israeliter und Nachkommen / Jacobs oder Israels zu halten / welche nach der fleischlichen Geburt von demselben entsprossen sind; sondern allein die / welche / wie Israel / durch den Glauben mit Gott ringen / aus hertzlicher Liebe ihn nicht lassen / auff sein Heil warten / und auff den versprochenen Messiam allein ihr Vertrauen und Hoffnung setzen.

Gen. 32, 24, 26. 49, 18.

Weil nun Nathanael auff den Messiam so sehnlich wartete / ihn hertzlich suchte / und von ihm allein alles Heil zu empfangen sicherlich hoffete / so nennet Ihn der Heyland zum unterscheid der falschen Israeliter / einen rechten Israeliter / und zwar in welchem kein Falsch ist. Nicht ist die Meynung / als wen Nathanael ohn allen Betrug und von aller Sünde rein gewesen / wie der Apostel aus dem Propheten von unsrem Heyland bezeuget / daß kein Betrug in seinem Mund erfunden worden: Sondern / daß Er / wie dort von Israel gesagt wird / ein frommer Mann / das ist / wie es die Weimarische Bibel wol glossiret / schlecht und recht / ohn Heucheley und und Falsch gewesen. Wie solchen Ruhm der Auffrichtigkeit von Gott selbst hat sein Knecht Hiob / und

Es. 53, 9. 1. Pet. 2, 22. Gen. 25, 27. Job 1, 8.

David

David / der Mann nach seinem Hertzen / um solchen Tugend-Schmuck Ihn hertzlich anruffe / wenn Er spricht: Schlecht und Recht das behüte mich. Psalm 25, 21.

Ein solcher auffrichtiger Israeliter / in welchem kein Falsch / war Nathanael gegen dem HErrn seinen GOtt / und also zweyfels frey auch gegen seinem Nechsten: denn wie der Mensch gegen Gott / so ist er auch / aus Liebe zu GOtt / gegen seinen Nächsten gesinnet: Weil Er nach GOttes Befehl / nicht nur GOTT solle lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüht; sondern auch seinen Nechsten / als sich selbst. Wie-drigen Falls heists: So jemand spricht: Ich liebe Gott / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan Er Gott lieben / den er nicht siehet? Matt. 22, 37. 39. 1. Joh. 4, 20.

Richtet nun selbst / lieben Christen / ob unser in Gott ruhender Herr Mitbruder nicht auch / wie Nathanael ein rechter fer und rechter Israeliter / der ohn Falsch beydes gegen Gott und seinem Nechsten gewesen? O wie redlich und auffrichtig meinete ers mit Gott und seinem Jesu! wie fest hing Er an Ihm / als keine Klett am Kleide! wie hertzlich vertrauete Er Ihm / als kein Kind seinem Vater! wie freudig ergab Er sich gäntzlich seinem heiligen Willen / es mogte gelten zum Leben oder zum Sterben?

Und was soll Ich sagen von der belobten Redlig- und Auffrichtigkeit gegen seinem Nechsten? alle andere Tugenden funckelten als schöne Sternen am Horizont seines Lebens: Diese edle Tugend aber brach gleich der Mittags Sonne / mit vollem Glantz hervor. Was das Hertz meinete das redete auch der Mund / und was der Mund redete / das meinete auch das Hertz. Wie die Natur die Zunge mit dem Hertzen durch

ein sonderlich Aederlein vereiniget; so war Mund und Hertz bey ihm eins / daß der Mund kein Wörtlein reden konte noch wolte / als das im Hertzen gebildet war und von Hertzen ging. Solt man denn hier nicht mit Warheit von Ihm sagen könne / wie dort der Heyland vom Nathanael: Sihe / ein rechter Israeliter / in welchem kein Falsch gewesen!

O wie ein seltzam Wildbrät ist diese edle Tugend heut in dieser alten / kalten / treu- und liebloſen Welt! Nun muß man leider mit der Christlichen Kirchen anstimmen und kläglich singen? Wo bleibt die Brüderliche Lieb? Die gantze Welt ist voller Dieb. Kein Treu noch Glaub ist in der Welt. Ein jeder spricht; hätt ich nur Geld! Nun
Os. 4, 1. muß man mit dem Propheten wehklagen: Es ist keine Treue / keine Liebe / kein Wort Gottes im Lande: Sondern / (wie es heut heißt) complimentiren, simuliren, dissimuliren, politisiren, oder / wie es der Geist Gottes außspricht /
Ps. 55, 12. Lügen / Morden / Stelen und Ehbruch hat überhand genommen. Oder Schaden thun regieret drinnen / Lügen und Trügen läßt nicht von ihren Gassen. Denn so weit hats die listige Schlange der Satanas / der sich selbst öffters in einen Engel des Lichts verstellet / heut gebracht / daß Arglistigkeit muß Weißheit / und der Gottlosen Tück
Sir. 19, 19. Klugheit / auch wider jenen Sitten-Lehrer / heissen. So liegt die rechte Teufels-Larve unter dem Deckel der Tugend verborgen! Wer mit der heutigen Welt nicht also complimentiret und politisiret; sondern stellet sich so / wie er gesinnet / und redet wie ers im Hertzen meinet / den hält man für keinen politicum, sondern für einen simpeln Albertisten und einfältigen elenden Tropff. Was aber Complementa (welches Wort zwar einige à completa mente, als wens eine vol-

len-

lenkommene Gemühts-Erklärung wäre/ her deriviren wollen/ aber in der Warheit nichts anders ist/ als completum mendacium, eine vollkommene Lügen und Falschheit) was sag ich/ die Complimenten für eine unehliche und unehrliche Mißgebuhrt/ für ein abscheuliches monstrum und Wunder-Thier seind/ hat ein Satyrischer Sitten-Lehrer/ in einem seiner Gesichte/ welches itzt geliebter kürtze halber nicht zu repræsentiren, nachdencklich zu erkennen gegeben. Ja was sie für eine Teufels Brut seynd/ und was diß Kind für einen Vater habe/ gibt der Geist Gottes selbst sattsam zu erkennen/ wan Er den Satan/ wegen seiner behenden List/ da er sich wol weiß zu insinuiren und den Menschen beyzukommen/ nennet eine krumme Schlange. Solcher Schlangen-Saamen sind alle/ die nicht unter dem geraden Scepter deß Reichs Christi ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ noch die Warheit gegen dem Nächsten reden von Hertzen. An solchen falschen Belials-Kindern hat Gott einen Greuel/ hergegen ein hertzliches wolgefallen an denen/ die richtig für sich wandeln: denn Auffrichtigkeit ist dem HErrn unsern Gott angenehm.

Phil. von Sittew. p. 2. Vis. 1. p. 121. 149. seqq.

Es. 27, 1. Ps. 45, 5. 15, 2. 5, 9.

Was aber unser Wolsel. Herr Pastor mit seinen Gott für einen Greuel und Abscheu an solcher Teufels-Larve und Höllischen Schlangen-Brut gehabt/ und wie bey Ihm keine complimenten sondern lauter cordimenten gefunden worden/ kan einem jeden/ der mit ihm conversiret und umgegangen nicht unbewust seyn. So kan man nun mit Grund der Warheit von Ihm sagen: Sihe/ ein rechter Israeliter/ in welchem kein Falsch ist!

Es. 56, 2. 1. Chron. 29, 17.

Nun diesem redlichen und auffrichtigen Israeliter/ die letzte Ehre zu erzeigen/ uns aber fürnemlich zu unsrer Seligkeit

keit zu erbauen / und den Betrübten mit einigem Trost beyzuwohnen / sind wir im Nahmen des HErrn an dieser heil. Städte versamlet und zusammen gekommen. Damit wir aber solchen heilsamen Zweck erreichen mögen / laßt uns den Vater aller Barmhertzigkeit um Krafft aus der Höhe / im Nahmen Jesu Christi anruffen und im Geist und in der Warheit sprechen u. beten das heilige

Vater Unser.

Der verlangte Leich-Text wird beschrieben vom Paulo 2. Tim. 4, 7, 8. mit folgenden Worten:

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet / Ich habe den Lauf vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist

mir

mir beygelegt die Krohne der Gerechtigkeit / welche mir der HErr an jenem Tage der gerechte Richter geben wird / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben.

Geliebte und Betrübte in Jesu dem Geliebten.

WAs die geistl. Kämpffer und Krieger / nach erhaltenem Sieg für ein Kleinod und Ehren-Lohn zugewarten / gibt unser allerliebster Heyland zuerkennen / wan Er spricht: Wer überwindet / der soll mit weissen Kleidern angeleget werden / Offenb. 3 / 5. Wahre Christen insgemein / und sonderlich rechtschaffene Diener J. C. Lehrer und Prediger sind nichts anders / als geistliche Kämpfer / Krieger und Streiter. Das gibt theils der Heyland in den itzt gedachten Worten zu erkennen / wan Er spricht: Wer überwindet. Dan wo eine Uberwindung ist / da muß auch ein Streit gewesen seyn: weil ohn Streitung niemand kan überwinden / und ohn Krieg kein Sieg ist. Theils der Apostel / wan Er nicht allein zu seinen Philippern insgemein spricht:

Philip. 1, 30. Habet denselbigen Kampff / welchen ihr an mir gesehen habt / und nun von mir höret: Sondern auch zu

1. Tim. 6, 12. seinem Timotheo insonderheit: Kämpffe den guten Kampff des Glaubens.

Zu solcher geistl. Kämpfer und Krieger lassen sich alle wahre Christen annehmen in der H. Tauffe / da geben sie ihren Nahmen von sich / und lassen sie in die Matricul deß obersten Feld HErrn Jesu / oder wie die heil. Schrifft redet / ins Buch deß Lebens einschreiben; hiernächst schweren sie dem Blut-Fähnlein des HErrn Jesu / daß sie darunter wider den Teuffel / die Welt und ihr eigen Fleisch und Blut wollen ritterlich

1, 19. kämpfen / Glauben und gut Gewissen behalten bis ans Ende.

Das haben zwar alle / die sich von Christo Christen nennen lassen / zugesagt; aber sie halten nicht alle. Dan / heißt das dem Teuffel entsagen / und allen seinen Wercken / und allen seinen Wesen / wan man dem Fürsten der Finsterniß mit

den

den Wercken der Finsterniß dienet / seiner lieben Braut / der verführeschen Welt sich gleich stellet / offenbahre Wercke des Fleisches thut / und nicht nach Gottes Heiligen / sondern nach seinem eigenen / mit deß Teufels und der Welt Sinn überein stimmenden Willen lebet? Zwar wir beten alle: Himlischer Vater / dein Wille geschehe! Aber nicht alle bemühen wir uns denselben zu thun: Sondern wans / bey dessen Vollbringung unserm Fleisch uñ Blut etwas wehe thut / so muß unser sündlicher dem heiligen Willen Gottes vorgehen. Also wollen wir ohn ein Christlich Leben Christen / und ohn Kampff und Krieg überwinder und Sieger seyn. Oder wie es der andächtige Joh. à Kempis, des Thomæ Bruder / außredet: Wir wollen niedrig seyn / aber ohn Verachtung; Gedültig / aber ohn Leyden; Arm / aber ohn mangel; Tugendhafft / aber ohn Mühe; Bußfertig / aber ohne Reu und Leid. Wan wir dan nach Gottes Willen nicht alle Kämpfen und Kriegen / was ists denn Wunder / wen wir nicht alle überwinden und siegen / und also der Siegs-Früchte / welche unter andern der Jesuit Drexelius nachdencklich erzehlet und der endlichen Ehren-Krohn des ewigen Lebens nicht alle theilhafftig werden?

Volumus esse humiles, sed sine dejectione; patientes, sed sine tribulatione; pauperes, sed sine defectu; virtuosi, sed sine labore; pœnitentes, sed sine dolore. V. Joh: Busch. de Vir. illust. c. 35. Heliotrop. l 5, c. 10 §. 3. p. m. 676. seq. 2. Tim. 2. 3.

Ob aber gleich nicht alle / so leiden sich doch etliche als gute Streiter Jesu Christi, und die also recht kämpfen und kriegen / die können auch durch Gottes Krafft überwinden und siegen: Wer aber also überwindet / der hat ein köstl. Kleinod und herrl. Ehren-Lohn zu gewarten: dan so spricht der Heyland: Wer überwindet / der soll mit weissen Kleidern angeleget werden. Mit diesen Worten verheißt der Heyland den überwindenden Kämpffern zum Kleinod und Ehren-Lohn weisse Kleider. Ey / sprichstu / was Kleider? Soll ich für solch blutsaures Kämpffen / Streiten / Kriegen /

nicht mehr haben / als Kleider? Ich antworte nicht mit meiner/ sondern eines Engels Worten; Selig sind / die zum Abendmahl des Lamms beruffen sind / und denen gegeben wird sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden! wäre dis Kleinod ein irrdisches / ob gleich mit Gold und Silber noch so köst- und künstlich gesticktes und durch gewirckes / auch mit vielen Perlen und Edelgesteinen noch so herrlich geschmücktes Kleid / als etwa deß mächt- und prächtigen Königs Salomonis, Herodis, Neronis, deß Türckischen Sultans / und anderer gewesen / so wär es traun ein schlechter Plunder / der nicht werth / das man darüm solchen Kampff und Streit anfangen solte. Dann wie eitel und nichtig sind doch alle irrdische / ob gleich noch so köstliche Kleider? Auch von der besten Seiden heißts: Es habens Würm gemacht / den gantzen Seiden Pracht. Und wie die Würme / so verwesen auch die Kleider.

Apoc. 19, 8, 9.

Matt. 6, 29.

Act 12, 21.

Die Kleider-Narren bilden ihnen zwar ein / das kein besser Kleinod sey als köstliche Kleider. Darüm legen sie alles / was sie gewinnen und erwerben können auff den elenden Maden-Sack / den Leib. Und ob gleich solcher stinckender und über Stand und Vermögen im vollen Schwang gehender Kleider-Pracht (wie man zu diesen betrübten Zeiten mit Augen siehet) alle Mittel verzehret / alle Nahrung hemmet und allen Segen Gottes weg nimmt: So ist doch das ihre höchste Freude / wan sie gleich den Pfauen mit ihren bunten Federn / können mit ihrem Kleider-Schmuck stolzieren. Wann sie sich darinnen beschauen und spiegeln / so meynen sie / daß sie an Schönheit alle Creaturen unter der Sonnen übertreffen. Aber O Thorheit! O Eitelkeit! Wollt ihr Kleider-Docken wissen / wie es euch in eurem vermeinten Kleider-Schmuck läßt / so tretet vor den klaren Spiegel des Göttl. Worts / beschauet ihr

euch

euch recht darinnen / so werdet ihr gewahr / daß euch der stoltze Lucifer aus den Augen sehet / und das es euch lasse / als einem Dieb / der mit dem Strang / damit er um seiner Missethat willen zum Galgen geführet wird / prangt und pralet. Dan bedencket selbst / ob der Satan der stoltze Geist / der / nach der meisten vortrefflichen Theologen Meynung / am ersten durch Hoffarth sich an Gott versündiget / und auch unsre erste Eltern dazu / Gott gleich zu werden verleitet / nicht auch euch dazu anreitze und treibe? Traun wie man den Vogel an den Federn / so kennet man an der stoltzen Kleidung / was für ein Vogel in euren Hertzen wohne. Bedencket es mit was Fug und Recht ihr mit den Kleidern / als Zeügen und Zeichen eurer Schand und Sünde / könnet prangen und praten? So lange unsere Stamm Eltern nicht gesündiget / bedurffen sie keiner Kleider / ihre Schande zu bedecken: Dan es heißt wie der Sinnreiche Petrarcha schreibet: Qvæ pura sunt, nuda videri amant: was rein und ohn Sünde ist / das darff sich wol nackt und bloß sehen lassen: So bald sie aber gesündiget / da schämeten sie sich ihrer Blöße / und flochten Feigen-Blätter zusammen und machten ihnen Schürtzen: dann es heißt / wie abermahls besagter Autor spricht: Mos est, fœda coloribus abdere: Es ist eine weise das heßliche zu verbergen und zuzudecken.

v. Gerh: LL. T. 2. c. 4. §. 56. seqq.

Gen. 3, 5.

Tom. I. de Remed. utr. fort: l. 1. Dial. 20. p. m 95.

Gen. 3, 7.

Wie nichtig und nichtswürdig die irrdischen / so herrlich und unvergleichlich sind die himmlischen Kleider / derer unser Heyland gedencket / wenn Er spricht: Wer überwindet / der soll mit weissen Kleidern angelegt werden. Weisse Kleider sind Königliche Kleider: dan man vorzeiten Könige in ihrer grossen pomp und Pracht sich wolten sehen lassen / so wurden sie in weiß gekleidet. So kleidete bey den Aegyptiern Pharao den Joseph mit weisser Seiden / wan Er ihn

42, 42, 43.

im Königl. habit dem gantzen Lande als einen Landes Vater und Vice-Re præsentirte und vorstellte. So ward bey den Persern Mardochai vom Ahasveros / und bey den Römern unser Heyland selbst / wiewol zum Spott (weil Er als ein selbst gewachsener und sich selbst auffgeworffener König angeklaget ward) vom Herode mit einem weissen / als Königl. Kleide angethan. Zwar wollen einige / daß der alte weisse Lumpe / damit der HErr Jesus als ein König vom Herode verspottet worden / kein weisses / sondern ein hellscheinendes glänzendes Kleid gewesen: Aber daß die Vulgata und unser Sel. H. Luth. das Wort in der Grundsprache durch das Wort Weiß wol gegeben / und es also eigendlich ein weisses Kleid gewesen / damit unser Heyland der König der Ehren verspottet worden / hat der Gottselige Gerh. in seiner Evangelischen Harmonie sattsam bewiesen und dargethan.

Esth. 8. 15.
Luc. 23. 11.
Harm. l. p. m. 150. & 151.

Mit solchen Königl. weissen Kleidern / spricht der Heyland / soll angeleget werden / wer besagter maßen überwindet. Was zeiget Er denn anders damit an / als das ein geistl. Krieger und Sieger in der himmlischen Freude / als ein unüberwindlicher König / viel herrlicher werde auffziehen / als etwa Joseph / Mardochai / oder sonst der Majestätische König in seiner gröseesten Herrligkeit. Eben das deuten auch die 24. Aeltesten an / wan sie in ihrem neuen Lied zu dem Lamm sprechen: Du hast uns unserm GOtt zu Königen gemacht / und wir werden Könige seyn auff Erden.

Ap. 5, 10.

Weiße Kleider sind Hohepriesterliche Kleider: dan wan auff Gottes Befehl das Hohepriesterliche Schmuck A. T. zubereitet ward / so muste unter andern gemacht werden ein enger Rock von weisser Seiden und ein Hut von weisser Seiden. Ja / solche weisse Kleider Farbe ist / nach dem

Ex. 28, 29. 39, 27.

Zeug-

Zeugniß Casauboni, auch bey den Heyden ein Zeichen des Priesterthums gewesen. So spricht der Heyland / werde ein geistlicher Krieger und Sieger zum Zeichen der Hohenpriesterliche Würde / in viel köstlicherm und schönern Schmuck für Gottes Augen im Himmel prangen / als der Hohepriester A. T. je hat prangen können. Damit stimmet der H. Joh. sehr fein überein / wan er spricht: Jesus Christus hat uns zu Priester gemacht für Gott und seinem Vater V. Gerh. l. c. Ap. 1, 6.

Weisse Kleider sind Freuden- und Siegs-Kleider: Dan wan unser Heyland auff dem Berge durch die Verklärung / seiner herrl. Freude und den bald darauff erhaltenen Sieg wolte abbilden und zuvor andeuten / da wurden seine Kleider sehr weiß / wie der Schnee / daß sie kein Färber auf Erden kan so weiß machē. Wan Gott / nach dem kläglichen Sünden-Fall unserer ersten Eltern / zwischen ihnen und der höllischē Schlangen Feindschafft setzte / daß jene mit dieser immer solten zu Felde liegen und kämpffen / da machte Er ihnen zum Zeichen solches Kampffes / wie einige Lehrer in den Gedancken stehen / Purpur / oder Bluth-rohte Kleider. Wann aber der letzte Adam / wie Paulus unsern Heyland nennet / solchen im Paradieß angefangenen Kampff / durch sein blutiges Leiden und Sterben am Holtz des Kreutzes glücklich geendigt / den Tod im Sieg verschlungen / den Teuffel überwunden / die Hölle zerstöret / Unschuld und ewiges Leben herwieder gebracht / da erschienen nach seiner frölichen Aufferstehung zum Zeichen solches freudenreichen Sieges die heiligen Engel in weissen Kleidern. Mit solchen freudenreichen weissen Sieges-Kleidern / spricht der Heyland / solle ein tapfrer Kämpffer / der überwindet / angethan werden in der Himmels-Freude. Die mit Ihm sterben / sollen auch mit Ihm V. Ursin. Analect. s. l. 6. c. 15. p. m. 351, seqq. Marc. 9, 3. Gen. 3, 15, 21. 1. Cor. 15, 45 Mat. 28, 3. Mar. 16. 5. Joh. 20, 12. 2. Tim. 2, 11, 12.

Rom. 8, 17. Ihm leben/ die mit Ihm dulden/ auch mit ihm herrschen/ die mit Ihm Leiden/ auch mit Ihm zur Herrligkeit erhaben werden.

Die weisse Farbe ist endlich ein Merckmahl der Unschuld und Reinigkeit. Dan weil die weisse die reineste Farbe ist/ haben nicht nur bey den Römern dieselben/ so sich um ein Obrigkeitlich Amt beworben/ sich in weiß gekleidet/ daher sie auch Candidati sind genand worden: Sondern man hat auch/ bey der Verdammung und Loßsprechung der Beklagten/ vor Gericht/ schwartze und weiße Steinichen gebrauchet: Mit jenen hat man die Schuldigen zum Zeichen ihrer Schuld und begangenen Missethat/ verdammet; mit diesen die Unschuldigen/ zum Zeichen ihrer Unschuld und unstraffbahren Wandels/ loß gesprochen. So meldet Josephus, daß/ auch nach Jüdischem Gebrauch/ ein angeklagter Mißthäter in schwartzen habit vor Gericht habe erscheinen müssen. Und auf solche weise hat im Gegentheil Herodes mit dem unserm Heyland angelegten weissen Kleide/ unterandern auch dessen Unschuld und Strafflosigkeit contestiren und bezeugen wollen. Welches auch Pilatus also verstanden und auffgenommen/ wenn Er spricht: Ich finde an dem Menschen der Sachen keine/ der ihr ihn beschüldiget/ Herodes auch nicht. Weil nun die guten Streiter J. C. wegen der mit der Glaubens-Hand ergriffenen und ihnen zugeeigneten Unschuld und Gerechtigkeit J. C. vor Gottes Angesicht gerecht und unschuldig gerechnet werden; weil sie ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in dem Blut des Lamms/ und damit von allen Sünden gereiniget worden: So spricht der Heyland/ daß sie in der himmlischen Freude/ da nichtes unreines hinein gehen wird/ zum Zeichen solcher ihrer Unschuld/ Reinigkeit und Gerech-

Mos erat antiqvis niveis atrisq; lapillis, His damnare reos, illis absolvere culpâ. V. Gerh. l. c.

l. 14. Antiq. Jud. c. 17, & l. 16. c. 14.

Luc. 23, 14, 15.

Apoc. 7, 14. 1. Joh. 1, 7.

Gerechtigkeit mit weissen Kleidern sollen angezogen werden. Das ist seine Meynung wan Er spricht: Wer überwindet/ der soll mit weissen Kleidern angeleget werden.

Sehet/ so ritterlich hat gekämpffet und gekrieget/ so herrlich überwunden und gesieget unser Wol. el. Hr. ALBINUS. Nun kan Er jubiliren und triumphiren/ singen und sagen:

Ich hab nun überwunden/ Welt/ Teufel/ Sünd und Tod:
Durch Christi Blut und Wunden/ bin ich versöhnt mit Gott!

So hat Er den Nahmen mit der That. ALBINUS heist Er: Weiß ist Er/ Schneeweiß gewaschen durch das Blut Jesu Christi von seinen blutrohten Sünden. Darüm ist er auch angethan mit weissen Kleidern: Mit den weissen Kleidern der Königlichen Hoheit/ der hohenpriesterlichen Würdigkeit/ des freudenreichen Siegs/ der Unschuld und Gerechtigkeit Jesu. Mit diesen weissen Kleidern angethan und Palmen in seinen Händen stehet und pranget Er nun für dem Stuhl und für dem Lamm/ und schreyet mit der grossen Schaar mit grosser Stimme/ Heyl sey dem/ der auff dem Stuhl sitzet/ unsrem Gott und dem Lamm! Ap. 7,9, 10.

Was unser Heyland bißher gelehret/ das nemlich die Geistl. Krieger und Sieger/ nach außgestandenem Kampff und erhaltenem Sieg/ solche schöne weisse Kleider und solch herrlich Kleinod zu gewarten haben/ dessen ist auch der Apostel Paulus für seine Person/ im verlesenen Leich-Text sattsam versichert/ wenn Er nicht nur seines Kriegs- und Siegs/ mit diesen 3. schönen Gleichnissen gedencket: Ich hab einen

guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff vollendet / Ich habe Glauben gehalten: Sondern auch der Ehren-Krohn und deß Gnaden-Lohns mit diesen Worten: hinfort ist mir beygelegt die Krohne der Gerechtigkeit. Durch welche Krohne der Gerechtigkeit denn der Apostel eben das verstehet / was vorhin der Heyland durch die weisse Kleider; daß also / weil die weisse Farbe / wie gehöret / ein Zeichen ist der Gerecht- und Reinigkeit / diese Krohne der Gerechtigkeit auch nicht unbillig könne genandt werden eine weisse Krohn; Gleich wie vorzeiten die Krohnen irrdischer Könige / wie auch die Knie-Binde des grossen Pompeji weiß / wie Kreide / gewesen / daher dieser auch in verdacht gekommen / daß / weil er die Königliche Farbe beliebte / auch nach dem Reich stünde / und sich vor einen König auffwerffen wolte.

V. Alex. ab Al. Gen. dier. l. 1. c. 28. p. m. 47. & Casaub. ad l. 1. Sveton. c. 7, 9. citante Gerhard. in Harm. P. m. 151.

Diesem nach wollen wir uns ohn fernere Vorrede zu unserm verlesenen Leich-Text wenden / und nach dessen Anleitung in aller Einfalt etwas reden von

Der geistlichen Kämpffer weissen Ehren-Krohn.

Seufftzen aber zuvor:

Gib Jesu / daß wir tapffer Kriegen!
Durch deine Krafft ohnfehlbahr siegen!
Daß wir empfahn den Gnaden-Lohn /
Die schöne weisse Ehren-Krohn!
Amen.

Bey

BEy der geistl. Kämpffer weissen Ehren-Krohn haben wir nach Anleitung unsers Texts zu beschauen Zweyerley / Erstlich den Krieg und Sieg / und dann die weisse Ehren-Krohn u. den Gnaden Lohn.

Den Krieg und Sieg der geistl. Kämpffer gibt der Apostel im Text erstlich zu erkennen / mit dem Gleichniß von den leiblichen Kämpffern / wan Er spricht: **Ich habe einen guten Kampff gekämpfet.** Die Griechen / auff welche der Apostel reflectiret / hatten mancherley Ritter-Spiele / unter diesen waren sonderlich gebräuchlich u. berühmt Ludi Olympici, Pythii, Isthmii und Nemeæi, wie unter andern beym Cœlio Rhodigino, Gellio und Alex. ab Al. zusehen. Diese Spiele waren zwar von den Heyden auffgebracht / theils das Gemüht dadurch zu erlustigen / theils den Leib zu bewegen / theils die Tugend zu üben / zu prüfen und zu krönen; doch fürnemlich dadurch ihre Götzen zu verehren. Ob sie aber gleich in so weit zu verwerffen / so stellet doch Paulus selbige und unter demselbigen die Kampff- uñ Lauff-Spiele / nicht allein im Text / sondern auch in seinem ersten Brieff an die Cor. uns vor; wie etwan dort der Heyland den ungerechten Haußhalter zum Exempel der Nachfolg præsentiret, nicht / daß Er gut heisse / weñ an ihm selbst nicht gut ist / sondern daß Er durch das / was guts daran ist / uns zum guten und Christl. Wandel reitzen und treiben möge.

l. II. Antq. lect: c. 27. l, 1. noct. c-1, l, 5. Gen: dier. c. 8, p. m. 260. segq.

Luc. 16, 1. segq.

In diesen Heydnischen Kampff-Spielen bearbeiteten sich die Kämpffer und Ringer nach äusserstem vermögen dahin / daß einer den andern überweltigen und nach dessen überwindung / die Ehren-Krohn davon tragen mögte. Nach solcher weise spricht der Apostel im Text / habe Er auch einen

guten Kampff gekämpffet. Er spricht nicht nur/ daß Er gekämpffet/ sondern auch/ daß Er einen guten köst- und herlichen Kampff gekämpffet habe. Zeiget damit an/ daß Er/ wie Er sonst redet/ also gefochten habe/ nicht als der in die Lufft streichet/ das ist manchen Fehlstreich thut und seinen Wiederpart nicht trifft/ und also den Sieg u. die Krohne nicht davon trägt: den ein solcher Kampff kan nicht gut heißen: Sondern er hab eine solche Kampff gekämpffet/ der gut sey uñ nähst dem Sieg die Krohn wie er bald hernach im Text selbst gedencket/ mit sich führe/ zu welchem guten Kampf er auch seinen Timotheum ermahnet/ wan er spricht: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens/ ergreiffe das ewige Leben.

1. Tim. 6, 12.

Du sprichst: Paulus lag ja zu Rom im finstren Kercker gefangen/ im Ketten und Banden geschlossen/ und solt ihm bald lassen den Kopf für die Füsse legen: wie kan er sich dan des Siegs rühmen und schreiben/ daß er einen guten Kampf gekämpfet habe? das ist ja kein guter/ sondern böser Kampf. Ich antworte: Ob gleich die Welt mit den blinden Augen ihrer Vernunfft das Leiden/ Gefängnis/ die Banden/ und den Marter-Tod Pauli für einen bösen Kampf ansiehet/ so siehet ihn doch Paulus/ und wir mit ihm/ mit den erleuchteten Augen seines Verstandes viel anders an/ nemlich/ als einen guten und herrlichen Kampff/ darauff die Krohn der ewigen Selig- und Herrligkeit selbst erfolget.

Wie aber dieser theure und treue Apostel des HErrn gekämpfet/ gibt er selbst hin und her in seinen Schrifften zu erkennen. Gekämpfet hat er mit dem Satan/ dessen Engel ihn stets mit Fausten geschlagen/ wie er selbst darüber klaget 2. Cor. 12/7. Gekämpfet mit des Satans lieben getreuen/ den Tyrannen und Verfolgern des Evangelii/ mit den Ketzern/ falschen Aposteln und Brüdern/ wie er solcher Schlachten ein gantz Register erzehlet 2. Cor. 11. Gekämpfet mit seinem eigen-

gnen Fleisch und Blut/das da immer wiederstritten dem Gesetz in seinem Gemüth/ welcher Kampff ihm am aller saursten geworden/daher er darüber in diese sehnlich Klag-Rede außbricht: Rom. 6, 22, 24.; O ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes! Ja sein gantzes Leben war nichts anders/ als ein stets wehrender Kampff und Streit/ daß gibt Er selbst zu erkennen/ wenn Er spricht: Allenthalbē sind wir in Trühsal/ außwendig Streit/ inwendig Furcht. 2. Cor. 7. 5. Doch ist er nicht allein ein Kämpffer und Krieger/ sondern auch ein überwinder und Sieger gewesen. Das gibt er selbst theils im Text zu erkennen/ wann er seinen Kampf einen guten Kampf nennet/ darauff ihm die Krohn beygeleget; theils sonst hin und her in seinen Briefen. Gesieget hat er wider den Satan: dan aus eigener Erfahrung öffnet er uns das geistliche Zeughaus/ die Kunst- und Rüst-Kammer/ daraus wir unsre Wehr und Waffen zu nehmen/ wann wir gegen die Ephes. 6, 10. seqq. listige Anläuffe des Teuffels bestehen/ alles wol außrichten/ und daß Feld behalten wollen. Gesieget wider die Gottlose Welt: dann ob er sich gleich leiden muste/ 2. Tim. 2, 9. über dem Evangelio/ biß an die Bande/ als ein Ubelthäter/ so war doch GOttes Wort nicht gebunden/ sondern ward auch wider das Wüten und Toben des Teuffels und aller seiner Helffers Helffer fort gepflantzet/ und dadurch das Reich Gottes auffgebauet. Gesieget wider sein 1, Cor. 9, 27 eigen Fleisch und Blut: Dann er betaubete seinen Leib und zähmete ihn/ daß er nicht den andern predigte/ und selbst verwerflich würde. Für solchen Sieg/ den er in jedem Krieg wider alle seine Feinde erhalten/ dancket er 2. 2, 14. seinem GOtt/ wann er spricht: GOTT sey gedanckt/ der uns allezeit Sieg gibt in Christo!

Sehet L. Chr. so müssen wir auch mit Paulo kämpfen und kriegen/ wollen wir mit ihm überwinden und siegen. Von

den Johannitern/ oder Ritter Brüdern S. Johannis Hierosolymitanischen Hospital Ordens/ wird berichtet/ daß/ nach dem sie aus der Insul Rhodis/ (daher sie auch Rhodisser Ritter genandt worden) nach Leuen mühtig geleisteten Widerstand/ endlich vom Solymanno, der Christen Geißel Anno 1523. den 24. Dec. vertrieben worden/ da habe der glorwürdigste Käyser Carolus der Fünffte/ selbigen die Insul Maltha (daher sie heut Maltheser Ritter genandt werden) eingeräumet und geschencket/ doch unter andern mit diesem ausdrücklichem Beding/ daß sie sonderlich wider die Türcken und Seeräuber tapffer zu kämpffen und zu streiten jederzeit bereit wären. Und zu dem Ende wird einem ieden in diesen Orden tretenden Ritter/ bey seiner solennen Auff- und Annehmung/ unter andern vielfältigen Ceremonien, welche für andern Dresserus mit mehrern beschreibet/ ein vergüldetes Schwerdt und Kreutz in die Hand gegeben/ anzuzeigen/ daß er die Feinde männlich von den Grentzen der Christenheit zuvertreiben/ und sein Blut darüber zuvergiessen schuldig und verflichtet sey/ und daß er/ mit solchem Kreutz in die Schlachten sich zubegeben/ und unter solchem himmlischen und siegreichen Zeichen zu kämpffen/ sich nicht fürchten noch entsetzen solle. So hat der allein gewaltige GOtt/ der König aller Könige/ und HErr aller HErren/ uns/ nachdem wir von dem höllischen Solymann demabgesagten Feind menschliches Geschlechts/ aus dem irrdischen Paradies/ in unsren Stam-Eltern vertrieben/ das Land der Lebendigen im Himmel einzuraumen und zu schencken verheißen, doch also/ daß wir mit dem Schwerdt deß Geistes/ unter dem Kreutz seines hertz-einig- und innig-geliebten Sohns J. C. wider den Teuffel/ die Welt und unser eigen Fleisch und Blut sollen streiten/ kämpfen und kriegen/ biß auff den letzten Bluts Tropffen und an unser sel. Ende.

V. VVasevvitz Turt. Jch. c. 66 p. m. 701. & 702. & Büning. Itiner. N. T. p. m. 88 89. & 95.

Millenar. 6. s. 4. p. 287.

1. Tim. 6, 15.

Kämpffen

Kämpfen und Kriegen sollen wir also mit dem Höllen-Hund dem Satan/daß der uns nicht unsre Krohn nehme. *Apoc: 3. 11.* O ein harter Kampff! dann hier haben wir nicht zu kämpffen mit Fleisch und Blut/ (nicht mit leibl. ohnmächtigen Feinden) sondern mit Fürsten und Gewaltigen/ nemlich mit den HErren der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt herrschen. *Eph. 6. 12.* Von diesem Feind heißts:

Groß Macht und viel List/
Sein grausam Rüstung ist/
Auff Erdn ist nicht seins gleichen.

Dieser Feind führet in seinem Schild beides das Bild des Leviathans/und der Schlangen. In dem Bild des Leviathans wird mit lebendigen Farben abgemahlet seine große Krafft und Stärcke: *Job 41. 17. seqq.* In dem Bild der Schlangen seine schädliche List und Betrug/ da er die Schlangen-Haut anzeucht/wan er mit den grausahmen Leuen-Klauen nichts ausrichten kan. *Gen. 3. 1.* Diesem unsern Widersacher dem Teufel/ er krieche gleich als eine krumme Schlange/ uns mit heimlicher List zu verführen/oder als eine schlechte Schlange/uns durch öffentliche Gewalt zu schrecken/ und gehe üm uns herüm/ wie ein brüllender Leu uns zuverschlingen/ müssen wir/ bey Verlust unsrer Himmels-Krohn/ fest widerstehen im Glauben. *Es. 27. 1. 1. Pet. 5. 8. 9.*

Kämpfen und Kriegen sollen wir mit der Gottlosen Welt/ daß sie uns nicht verkehre noch verführe. *Sap: 4. 11. 12.* Ist abermals kein geringer Kampf. Dann wie schwer gehets daher/ in der Welt leben/ und doch nicht von der Welt seyn? Unter den Wölffen seyn/ und doch nicht mit den Wölffen heulen? Mit der Welt ümbgehen/ und doch der Welt sich nicht gleich stellen? Dieser Feind setzet uns zu bald zur Rechten durch Augen-

gen-Lust-Fleisches-Lust und hochfertiges Leben / uns von der Himmels-Krohn abzulocken: Bald zur Lincken durch Haß / Schmach und Verfolgung / uns von der Himmels-Krohn abzuschrecken. In diesem Kampff muß man öffters mit David klagen und sagen: GOtt sey mir gnädig / denn Menschen wollen mich versencken. Täglich streiten sie / und ängsten mich.

Pf. 56, 2.

Kämpffen und kriegen sollen wir mit unserm eignen sündlichen Fleisch und Blut / daß wir / nach dessen Getrieb / daß Böse nicht thun / noch das Gute unterlassen. Dazu gehöret nicht geringere Krafft und Stärcke. Wie starck war Hercules? So / daß er seines gleichen zu seiner Zeit nicht hatte / und daher unter die Götter gezehlet werden wolte. Ob Er nun gleich diese Ehre nicht meritiret: Qvid enim potuit, schreibt der alte Lehrer Lactantius, in eo esse divini, qvi suis ipse vitiis mancipatus? was hat für eine Göttliche Krafft in einem Leib eigenen Laster-Knecht seyn können? So nennet dennoch gedachter Lehrer selbst ihn / wegen seiner tapffer-verrichteten Thaten fortem virum, hominem tamen, einen tapffren Mann / der doch gleichwol nur ein Mensch ist. Ob er aber schon ein noch so tapffrer und starcker Held / so war er doch / in der überwindung seiner selbst und Bezwingung seiner fleischl. Lüste und Begierden / ohn Krafft und Stärcke / das fast kein Laster / dem er nicht unter gelegen und in welchem er sich nicht / wie (S. V.) eine Sau in dem Koth herüm gewältzet.

Rom. 7, 19.

l. divin. Instit. c. 9. p. m. 32.

Wollen wir nun siegend wider unser Fleisch und Blut kämpffen / so muß die grösseste stärcke und mehr als eine menschliche Krafft bey uns seyn. Dan es heißt / wie itzt-berührt-

rührter Lact. spricht: Wer sich selbst überwinden und seinen Sinn bezwingen kan / der ist der stärckeste. Das hat Hercules nicht gethan / noch thun können / wers aber thut / den vergleich ich nicht nur mit den tapfersten Männern / sondern halte / daß er Gott am ähnlichsten sey. Womit auch der Poët überein stimmet / wenn er spricht:

Fortior est, qui se, quam qui fortissima vincit
Mœnia. Welches der Weiseste unter den Königen also gegeben: Wer seines Muths Herr ist / der ist besser / denn der Städt gewinnet. Solche übermenschl. Krafft und Stärcke aber findet sich nicht bey uns Krafftlosen und Ohnmächtigen Menschen: dan wir können nicht durch unsre eigne Krafft; sondern durch den Geist / des Fleisches Geschefte tödten. Darüm wann wir in diesem Kampff wollen ritterlich Kriegen und Siegen / so müssen wir Gott üm Krafft aus der Höhe anruffen und seüfftzen:

O HErr durch dein Krafft uns bereit /
Und stärck des Fleisches Blödigkeit /
Daß wir hie ritterlich ringen /
Durch Tod und Leben zu dir dringen!

Ja Kämpffen und Kriegen müssen wir endlich mit Gott selbst / daß wir ihn / mit Jacob / nicht lassen / Er segne uns dan. Das ist der allerhärteste Kampff und Rang / darüber manchem mit Jacob / nicht nur das Gelenck seiner Hüft / verrencket / sondern auch das Hertz im Leibe erschüttert und verwundet wird / sonderlich wenn dieser Kampff lange wehret / biß die Morgenröht anbricht. Wan man in diesem Kampff gleich noch so viel exerciret und geübet ist / so will man doch öffters den Muth sincken und das Gewehr fallen lassen. Man winselt mit Hiskia / wie ein Kranich u. Schwalbe / und girret wie eine Taube. Man wehklaget mit Hiob:

Animum vincere, incundiam cohibere fortissimi est: quæ Hercules nec fecit unqvam, nec potuit. Hæc qvem facit, non modò ego cum summis viris compare, sed similimum Deo judico. l. c.

Prov. 16, 32.

Rom. 8, 13.

Gen. 32, 25, 26.

Esa. 38, 14

Schrey ich zu dir/ o GOtt/ so antwortestu mir nicht/
Job.30,20. trett ich herfür/ so achtest du nicht auff mich: Und
mit David: HErr wie lange wiltu mein so gar ver-
Ps.13,1,2. gessen? wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir?
wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen?

Ach wie lang ach lange/
Ist dem Hertzen bange/
Und verlangt nach dir!

Aber getrost meine Seele! verbirgt dein GOtt sein Antlitz gleich lange/ so kan Ers doch nicht ewig für dir verbergen. Er ist/ wie der geistreiche Herbergerus redet/ nicht allezeit ein Herr von Eilenberg; sondern zuweilen ein Herr
Rom.12,12. von Wartenberg: darüm sey du ein Fürst von Anhalt. Halt an am Gebet. Schreye mit dem Cananeischen
Mat. 15, 22, 25, Weibe iñer fort: Ach HErr/ erbarm dich mein! HErr hilff mir!

Und ob es wehrt biß in die Nacht
Und wieder an den Morgen:
Soll doch dein Hertz an GOttes Macht
Verzweiflen nicht noch sorgen.

Wenn du also beständig suchest/ so wirstu endlich finden: Wan du ohn unterlaß also anklopffest/ so muß dir zuletzt
7.7. Cant.4,9. auffgethan werden: Wann du also GOtt immer in den
Jer. 31,20. Ohren liegest/ so kanstu ihm das Hertz nehmen: wan du so auff ihn loß stürmest/ so muß endlich sein Hertz gegen dir brechen/ und Er sich dein erbarmen. War doch Atys,
Solin. l.7. Polybist. Herod. l.1. des Crœsi Sohn viel Jahr stumm/ da Er aber sahe/ daß ein Soldat seinem Vater das Schwerd ans Hertz setzete/ brach Er unverhofft in diese Worte heraus: Ἄνθρωπε μὴ κτεῖνε πατέρα μου! O Mensch erwürge meinen Vater nicht. So redete die Kindliche Liebe aus diesen Menschen. Solt denn die

Väter-

Väterliche Liebe aus dem ewigen Vater dem HErrn JEsu/ nicht entlich reden/ wan Er siehet/ daß der Satan das Würgmesser der Verzweiflung/ dich nicht allein ums zeitliche/ sondern auch ums ewige Leben zu bringen/ ans Hertz setzet? Solt Er da nicht außbrechen: διάβολε μὴ κτεῖνε ἄνθρωπον! Halt ein/ Satan/ tödte mir mein Kind nicht. Darüm werde ja in diesem Kampff nicht müde/ sondern scheuß itzt und aber itzt einen Gebet-Pfeil in Gottes liebreiche Vater-Hertz/ es was gilts/ du wirsts endlich treffen und wie Ambrosius redet/ verwunden/ daß Er bekennen und sagen muß: du hast mir das Hertz genommen.

Job. 1, 12.

Oratio justi esse telum, quod DEI cor vulnerat. Serm. 86.

Cant. 4, 9.

Sehet/ so ist unser Lebens-Zeit nichts anders als ein Kampf und Streit:

Nunqvam bella piis; nunqvam certamina desunt.
Et qvo cum certet, mens pia semper habet.

Ein wahrer Christ zu dieser Zeit/ hat nimmer Fried/ nur immer Streit:

Oder/ wie es der gute Streiter Jesu Christi Hiob mit einer Frage bejahet: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden? Von den Kindern Israel meldet der Geist Gottes/ daß ob ihnen gleich das gelobte Land schon längst in ihren Vätern zubesitzen verheissen worden/ sie selbiges dennoch nicht anders/ als durch Krieg und Streit in possession nehmen können/ so gar/ das auch keine Stadt war/ die sich mit Frieden ergabe den Kindern Israel/ sondern sie gewonnen sie alle mit Streit. So ist uns zwar das Himl. gelobte Land schon längst in CHristo JEsu versprochen/ und sind wir/ durch die geistl. Wiedergeburt und Erneurung des H. Geistes/ desselbigen rechtmässige Erben: aber doch nicht anders/ als durch Kampff und Streit: den es heißt:

7, 1.

Jos. 11, 19.

Tit. 3, 6.

Per varios casus, per tot discrimina rerum
Tendimus in cœlum.
Durch Kampff und Streit/ durch mannigfaltigs Leiden
Gelangen wir zum wahren Himmel-Freuden.

Act. 14, 22. Oder/ Wie es die Apostel Aussprechen: Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen.

Diesem nach laßt uns kämpfen und streiten: Dan unser Oberster Feld HErr JEsus/ der voran und auff die Feinde tapffer loß gegangen/ wil/ daß wir ihm sollen folgen/ wan Er gleichsam mit dem streitbahren Held Gideon/ uns Zurufft:

Jud. 7, 17. Sehet auff mich/ und thut auch also/ wie ich thue! Welcher irrdischer Soldat ist eine so feige Mamme/ daß er solte zurück weichen/ wan sein Oberster voran gehet/ daß er nicht solte nachfolgen/ wan jener den Feind Heldenmüthig angreift?

1. Pet. 4, 12, 13 Darüm ihr Lieben/ laßt euch den Kampf/ der euch wiederfähret/ nicht befremden/ daß ihr versucht werdet/ als widerfuhr euch etwas seltzames.

Ebr. 12, 2, 3. Sondern freuet euch/ daß ihr mit CHristo leidet. Und sehet auff JEsum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens/ welcher/ da Er wol hätte mögen Freude haben/ erdultet er das Creutz und achtet der Schande nicht. Gedencket/ was der für ein Widersprechen von den Sündern wider sich erdultet hat/ so werdet ihr in eurem Muth nicht matt werden/ noch ablassen.

Luc. 22, 44. Ja gedencket wie Er mit dem Tode und GOtt seinem Himl. Vater selbst gerungen. Ach dieser Kampff und Todes-Rang war nicht ein Streit zwischen Fleisch und Geist/ nicht zwischen der Seelen untersten und obersten Kräfften/ nicht zwischen der natürl. Empfindligkeit und der vernünfftigen Seelen/ als wan der Heyland nach dem Geist und der Seele

v. Kloiz de Sud. Christi sang. Exercit. 18. § 10. p. m. 192. &c.

ober-

obersten Kräfften / oder der vernünfftigen Seelen / zwar das bevorstehende Bittre Leiden und Sterben gewolt / aber nach dem Fleisch und der natürl. Empfindligkeit / nicht gewolt / daher den dieser Kampf und Traurigkeit / nach dem vergeben der Päbstischen Schul-Lehrer / solle entstanden seyn. Sondern in diesem Kampf hat unser allerliebster Heyland / aus gegen uns Tragender unaussprechl. Liebe für uns gekämpffet mit dem Zorn GOttes / dem Fluch des Gesetzes / der schweren Sünden-Last aller Welt / mit der Gewalt des Todes / des Teufels und der Höllen. Und daher hat Er beides an Leib und Seel / beides nach den unterstien und obersten Seelen-Kräfften / unsägliche Schmertzen und rechte Höllen-Angst empfunden / aber durch seine / der menschlichen Natur / durch die Persönliche Vereinigung / mitgetheilte Göttliche Krafft und Stärcke glücklich überwunden. Weil nun Christus im Fleisch für uns / und unsern als fremden Sünden gelitten hat / so wapnet auch euch mit demselbigen Sinn. Und weil Er uns ein Fürbild gelassen / so sollet ihr nachfolgen seinen Fußstapfen / und üm eurer eigenen Sünde willen auch gern etwas leiden.

de Cruciat. animæ Jesu Confid. 10. §. 3 p. m. 153. seqq.

1. Pet. 4, 1, 2, 21.

Kämpffen und streiten laßt uns: dan wir haben zu thun mit einem überwundenen und wehrloß-gemachten Feind. Wer fleucht für eine Stachellose Schlange? Wer fürchtet sich für einen entwaffneten Feind? Eine solche Schlange ist der Tod. Zischen kan er entlich / aber nicht stechen: dan den Stachel hat er verlohren / daß wir seiner können spotten und fragen: Tod wo ist dein Stachel? Ein solcher wehrloser Feind ist der Teufel: dan weil unser Heyland / als der Stärckere / diesen Anfangs starcken Gewapneten überwunden und ihm seinen Harnisch genommen / darauff er sich verlassen / so können wir mit Freuden singen und sagen:

1. Cor. 15, 55.

Luc. 11, 21, 22.

Der Fürst dieser Welt/
Wie saur er stellt /
Thut er uns doch nicht?
Daß macht er ist gericht.
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

v. Drexel. Heliotrop. l. 2. c. 5 p. m. 164. Ps. 44, 4.

Die Römer hielten vorzeiten von einem Soldaten nichts/ der nicht hatte starcke Seiten und dicke Fäuste / fertige und glänzende Waffen / und dan zu seinem Feldherrn ein gutes Vertrauen. Ob uns aber gleich unser Arm nicht kan helffen: So hat uns doch unser Feld HErr Jesus herrlich überwindende Waffen in die Hände gegeben; und wan wir unser Vertrauen und Zuversicht auff ihn setzen/ so stärcket seine Rechte und sein Arm unsre schwache Hände/ das wir alles wol ausrichten und das Feld behalten können. Darüm sollen wir nicht erschrecken / spricht der Sel. Herr Lutherus, wan der Tod hertrit / sondern sagen lernen: was kanstu Tod/ wan du am Böseſten bist? Du hast scheußliche Zähne / die bleckestu / und schreckest mich: denn ich sterbe nicht gern. Aber da wil ich nicht hinsehen / was du allein thust / und wie du/ gleich als der Hencker / das Schwerd zückest: Sondern ich wil dencken und sehen / was unser HERR GOtt dazu thun kan und wil / nemlich / wan du mich gleich erwürget hast/ daß er sich für dich nicht fürchtet und fraget nach deinem Tödten und Würgen nichts: Sondern spricht: Tod / ich wil dein Tod seyn. Kanstu meine Christen würgen / so kan ich dich wieder würgen / und sie lebendig machen.

Eph. 6. 13. In der Hauß-Postill. Dom 16. p. Trin. Conc. 2.

Kämpffen und streiten laßt uns: dan davon haben wir großen Ruhm und Ehr. Was hält man von einem Soldaten/der immer hinter dem Ofen ligt? wer aber sich nicht scheu-

et

et zu Felde und dem Feind unter die Augen zu gehen; der hat dessen Ruhm und Ehr. Wie hoch æstimirte es jener Lacedæmonier/ wan sein Freund Diagoras nicht allein selbst den Preiß auffm Kampff-Platz öffters erhalten; sondern auch seine beide Söhne/auff einem Tag mit solchem Sieg gezieret/ gesehen hatte? Morere, Diagora, sprach er/ nunc enim in cœlum ascensurus es. O Diagora, nun magstu gern sterben/weil du wegen dieser dreyfachen Ehr / die du und deine beyde Söhne im Kampff erhalten / gleichsam in den Himmel steigen wirst. Aber o schnöde Ehr! der berühmte Petrarcha nennet sie leviculum prorsus & græculam veræ laudis æstimationem, eine Löppische u. Geckische Ehr-Schätzung. Denn solche Sieger sind mehrentheils überwundene Sclaven ihrer eigenen sündlichen affecten, als des Zorns und Stolzes/der Grausamkeit und Unbarmhertzigkeit u. s. w. Was ist aber das für ein unsterblicher Ruhm und ewigwehrende Ehr / wan man kämpffet und streitet mit dem Teuffel / der Welt und seinem eignen Fleisch und Blut? wan man die Sünde nicht läßt herrschen in seinem sterblichen Leibe? wan man ihr nicht ihren Willen läßt / sondern über sie herrschet? wan man den alten Adam überwindet und mit allen Sünden und bösen Lüsten erwürget und tödtet? Diesen Kampf und Streit nennet offt-gedachter Autor Honestissimum palæstræ genus: Einen solchen Kampff / davon man die gröste Ehr hat nicht nur hie zeitlich / sondern auch dort ewig vor Gott/und allen heil. Engeln und Außerwehlten.

V. Fr. Petrarch. de Remed. utr. fort. l. Dial. 29. p. m. 123.

Hi sunt enim victoriæ comites, à qvibus sæpe clarissimi victores turpissimè victi sunt. Petr. l. c. Dial. 103, p. m. 311, Rom. 6. 12, Gen. 4, 7.

Kämpffen und Streiten laßt uns: dan sonst können wir nicht überwinden noch gekrönet werden. Es heist:

Certandum est, nulli veniunt sine Marte triumphi.
Et nisi certanti nulla corona datur.

l. c, Dial. 29. p. m. 124.

Wer

Wer dort die Ehren-Krohn wil finden/
Der muß im Kampff erst überwinden:

2. Tim. 2, 5. Oder wie es der Apostel außredet: Niemand wird gekröhnet er kämpffe denn recht. Werden wir aber im Himmel nicht gekröhnet / so werden wir in der Hölle verhöhnet. hier heißts / wie man sonst pflegt zu sagen / Vogel friß / oder stirb! Entweder gekämpffet / oder in der Hölle gestorben! Entweder gesiegt / oder ewig verdorben! Vom Alexandro dem Grossen erzehlet Justinus, daß er sich gegen deß überwundenen Darii gefangener Mutter / Gemahlin und zwo Töchtern dermassen freundlich und holdselig erzeiget / daß er sie nicht als gefangene Sclaven / sondern als Königinnen zu halten befohlen / und die zwo Töchter / als Königliche Princessinnen, außzusteuren verheissen. Aber so freuudlich tractiren uns unsre geistl. Feinde / wan sie uns überwunden / gar nicht. Ja kein Tamerlanes, kein Attila, kein Türck noch Tartar kan jemahls so grausam mit seinen überwundenen Sclaven haußgehalten haben / als der Teuffel mit den Knechten der Sünden im höllischen Gefängniß haußhält. Ach für der Höll und ewigen Verdamniß behüt uns lieber HErr Gott!

Histor. l. II. p. m. 93. Eas haberi ut reginas præcepit: filias qvoq; non sordidius dignitate ratus sperare matrimonium jussit.

Nun weil wir dan / ohn Kampff und Streit / der ewigwehrenden Qvaal und Pein in der Höllen nicht können entgehen / noch mit der schönen Ehren Krohn im Himmel gezieret stehen / so lasset uns kämpffen und streiten. Jener Käyser Commodus (der wegen seiner Unthaten vielmehr Incommodus zu nennen) führete zum Symbolo diß Wort: MILITEMUS, laßt uns Kriegen! das laßt mit grösserm Ruhm uns führen und sagen: Militemus: Last uns Kämpffen und Kriegen! Weil wir aber aus eigenen Kräfften nicht können überwinden und siegen: (dan wie wolte in uns

Men-

Menschen den Maden / und in uns Menschen-Kindern / den Würmen / Krafft seyn / gegen solchem grosen gewaltigen Hauffen / der wider uns kömmt?) So laßt uns unsre Augen abermahls auffheben zu den Bergen von welchen uns Hülffe kömmt / und ohn unterlaß seüfftzen: Ach HErr JEsu /

Job 25. 6.
2. Chr 20, 12
Ps. 121, 1.

Hilff uns ritterlich ringen / dein Hand uns halte fest /
Daß wir einst frölich singen / das Consummatum est!

So ritterlich hat auch gekrieget / so frölich gesieget unser Wolsel. HerrPastor. Wie er mit seinen leiblichen Feinden kämpffen / eine geraume Zeit her fast immer im Streit seyn und wider seinen rechtenden und fechtenden Nechsten / auch öffters für dem Weltlichen Richter / leider stehen und seine Sachen außführen müssen / ist vielen unter uns bekandt. Weil aber unser Text von solchem leiblichen / das irrdische betreffenden Kampff und Streit eigendtlich nicht handelt / stellen wir ihn itzt an seinem Orth und wollen auch weiter davon nicht reden. Das aber müssen wir sagen / daß / wie ungern er mit seinen Widersachern für dem Weltl. Gericht gestritten und solchen Streit mit vielen Seüfftzen und wehklagen geführet; So bereit und willig sey er / mit dem Teufel in einen Kampff zu treten / gewesen. Gekämpffet hat er mit demselben / wan er so viel Jahr her durch sein treü- und löblich verwaltetes heil. Amt und Christlich-geführten Wandel / dem Satan so manche Seele aus seinem Rachen gerissen und also seinem Höllen-Reich keinen geringen Abbruch gethan; hergegen das Reich Gottes / sonderlich in seiner ihm anvertrauten Gemeine / mit allem Ernst und Eifer auffgebauet. Gekämpffet hat er wider die argeverführische Welt / wen er sich nicht allein nicht verführen

führen lassen / sondern auch manches Welt-Kind von dem Höllen- auff den Himmel-Weg geführet. Gekämpffet wider sein eigen Fleisch und Blut / weñ Er ihm den Willen nicht gelassen / sonden seinen Leib und sündliche affecten dermassen betäubet und gezähmet / daß Er nicht den andern geprediget und selbst verwerfflich gewesen.

1. Cor. 9, 27.

Sonderlich hat Er für so wol der gantzen rechtgläubigen Kirche Gottes / als seiner ihm anbefohlnen Schäfflein / gedeyliches Auffnehmen / wachsthum im Christenthum und alles zeitliche und fürnemlich ewige Wolergehen / mit einem andächtigem und eiferigem Gebet zu seinem Gott gekämpffet und gerungen. O wie manch durch Sünden wol verdientes Unglück und gerechte Straffen Gottes hat Er durch sein brunstgläubiges Gebet zurück gehalten und abgewand! Er ist als ein treuer Hirt / wie der Geist Gottes redet / für die Lücken getreten / hat sich zur Hürden gemacht ümb das Haus Gottes / u. ist öffters **gestanden im Streit** am Tage des HErrn / wan seine Gerechte Zorn-Strafen über die Unbußfertige haben ergehen sollen. Wie rar sind heute solche eifrige Beter / daß Gott wol Ursach zu klagen und zu sagen: Ich suchte unter ihnen / ob jemand sich eine Maur machte und wider den Riß stünde gegen mir / für das Land / daß ichs nicht verderbete / aber ich fand keinen.

Ezech. 13, 5.

22, 30.

Wie rar / so nöhtig sind / zu diesen betrübten Zeiten / solche betende Kämpffer. Stürmen itzt nicht die grausamste Feinde / der Türckische Blut-Hund im Orient, und der unchristliche Frantzos im Occident, mit aller furie und Macht / auff die Stadt Gottes loß? sind sie nicht zum theil eingedrungen? haben sie nicht als wilde Säue / den Weinberg

des

des HErrn jämmerlich zu wület und als grausame wilde Thüre verderbet? Warlich / wo hier nicht ein Außerwehlter Gottes / als vorzeiten Mose / wider den Riß stehet und ihn mit starckgläubigen Gebet auffhält; Ja wo wir nicht alle mit bußfertigem Gebet dem erzürneten Gott begegnen / so wird Er seinen Zorn über uns schütten / und mit dem Feuer seines Grimms unsrer ein Ende machen und uns also unsren Verdienst geben auff unsren Kopff. Dan vergeblich werden so viel tausend leiblich-gewaffnete / aber im geistl. Kampff unerfahrne Krieger wider die Feinde zu Felde geführet / wan nicht die geistl. Kämpffer durchs Gebet ihnen zum Succurs kommen und den Sieg erhalten. Es bleibt wol dabey / was der alte Lehrer Origenes vorzeiten geschrieben: Ein gerechter kan mit Beten mehr außrichten / als unzehlbahre ruchlose Soldaten mit Fechten. Das bekräfftiget nicht allein das Exempel Mosis; sondern auch Samuels / Assa / Josaphaths u. s. w. Einen solchen betenden und siegenden Kämpffer hat die Kirche Gottes verlohren an unsren Wolsel. Pastorn ... Nach solchem außgestandenem Kampff und erhaltenen Sieg / stehet er nun mit der Siegs-Krohn für dem Angesicht Gottes gezieret und jubilirce mit heller Stimm: GOtt lob!

Pf. 80, 14. 106, 23. Ez. 22, 31. *Plus valet unus justus orando, quàm innumeri peccatores præliando.* Ex. 17, 11, 12. 1. Sā. 7, 9. 10. 2. Chron. 14. 9. 20, 6. seqq.

Ich hab einen guten Kampff gekämpfet!

Den Krieg und Sieg der geistlichen Kämpfer / gibt der Apostel im Text ferner zu erkennen mit dem Gleichniß von den leiblichen Welt-Läuffern / wan Er spricht: **Ich habe den Lauff vollendet.** Mit diesen Worten hat der Apostel sein Absehen auff die Heidnische Lauff-Spiele. Zwar wollen einige / das Paulus durch diesen vollendeten Lauff / eben das / was er vorhin durch den guten Kampff

V. Corn. à Lap. Comment. in h. l. p. m. 900.

angedeutet / verstanden haben wolle / als wan er dessen / wen er vorhin ins gemein gesagt / itzt ein Exempel anführen und mit dem vollendeten Lauff seinen guten Kampff behaupten wolle. Aber wan man bedenckt / daß bey den Griechen die Kampff- von den Lauff-Spielen weit unterschieden / da man in jenen gekämpffet / gefochten und gerungen / wer den andern hat überwältigen und fällen mögen: wie noch heut der Türckische Sultan zur Lust 30. solcher (wie sie bey den Türcken genandt werden) Pelvianders oder Ringer hält: In diesen Lauff-Spiellen aber gelauffen und gerennet / wer am ersten zum Ziel kommen und das Kleinot erlangen mögen: wan man auch bedenckt / das Paulus selbst diese beyden Spiele genau unterscheidet / wan er an einem andern Orth spricht: Wisset ihr nicht / daß die / so in den Schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlangt das Kleinod. Ein jeglicher aber der da kämpffet / enthält sich alles Dinges. Ich lauffe aber also / nicht als auffs ungewiste / Ich fechte also / nicht als der in die Lufft streichet: So muß man bekennen / das wie Paulus mit den vorigen Worten: Ich hab einen guten Kampff gekämpfet / auff die Heidnische Kampff-So habe Er mit diesen Worten: Ich habe den Lauff vollendet / auff die Lauff-Spiele sein absehen.

Agon erat pugilum & athletarum luctantium: Cursus verò currentium & stadio dromorum. V. Hoppel. Thes. Exotic. von den Muelmännern p. m 92. 119.

1. Cor. 9, 24, 26.

Es vergleicht aber der Apostel seinen Lebens- u. Amts-Lauff mit dem Heidnischen Wettlauffen / wie er auch sonst insgemein das Christl. Leben seiner Galater und Ebreer ein Lauffen nennet; Weil dieses mit jenem in gewissen Stücken fein übereinkömmt. In den Heidnischen Lauff-Spielen stunden die Welt-Läuffer / nicht still / sondern eileten nach äusersten vermögen / daß sie zum Ziel kamen. So ist der Lebens- und

Gal. 5, 7. Cor. 12, 1.

Cic. l. 2. Offic. Qui in stadio currebat, eniti & contendere debebat, quàm ut maximè poterat, ut vinceret.

und Amts-Lauff Pauli kein Stillstand/ viel weniger ein Rückgang/ sondern ein schneller Lauff gewesen. Wie weit ist er im wehrenden seinem Apostel-Ampt gelauffen? In die 36 Jahr/ wie es etliche außrechnen/ über 3000. Teutscher Meilen/ bald zu Wasser/ bald zu Lande/ mit grosser Müh und Arbeit/ Fleiß und Schweiß das Evangelium von Jesu Christo allenthalben fortzupflantzen. Von solchem seinen schnellen und mühsamen Lauff redet er selbst also: Ich habe von Jerusalem an und ümher biß an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet/ und mich sonderlich geflissen/ das Evangelium zu predigen/ wo Christi Nahm nicht bekand war. *De hoc Pauli cursu V. Bunting. Itiner. N. T. p m, 62 seqq & Corn. à Lap. l. c. p. m. 901. Rom: 15, 19, 20.*

In den Lauff-Spielen musten die Läuffer in den Schrancken bleiben und daraus nicht weichen/ wo sie wolten das Ziel erreichen und des Klienots vergewissert seyn. So ist Paulus in den Schrancken seines Berufs geblieben/ und daraus weder zur Rechten noch zur Lincken außgeschritten. Er lieff/ wie Er selbst redet/ nicht als aufs ungewisse/ wie diejenigen/ die nicht eben wissen/ ob sie das Ziel ohnfehlbahr erreichen und gewinnen werden/ oder nicht; sondern so lieff Er/ daß er deß Kleinots in seiner Seelen versichert war. Das gibt Er selbst zu erkennen/ wan Er spricht: Ich weiß/ an welchen ich gläube/ und bin gewiß/ daß er kan mir meine Beylage bewahren/ biß an jenem Tage. *1. Cor. 9, 26. 2. Tim. 1, 12,*

In den Lauff-Spielen sahen die Läuffer nicht lang hinter sich/ sondern hatten ihre Augen immer auf das Ziel gerichtet/ darauf lieffen sie strack zu/ davon liessen sie sich nichts hindern noch aufhalten/ es mogte seyn/ wan es wolte. So sahe Paulus/ mit dem Weibe Loths/ nicht lange hinter sich: sondern vergaß was dahinten wahr/ und streckte sich zu *Gen. 19, 17. Phil. 3, 13, 14.*

dem / was da fornen war / und jagte nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinot / welches fürhält die himmlische Beruffung Gottes in C. J. Darüm kont er nun im Text mit Warheit sagen: **Ich habe den Lauff vollendet!**

Du sprichst: Paulus lebte ja noch / als Er dieses schrieb. Der wüterich Nero hatte ihm das würge-Schwerdt noch nicht durch die Gurgel gezogen / und also hielt ihm der beschwerliche Todes-Lauff noch vor. Wie frolocket er dan hier vor den Sieg und spricht: daß Er allbereit den Lauff vollendet. Ich antworte / Paulus saget nicht / das er den Lauff vollendet plenare, sondern certa spe, nicht als wan er qvoad actum ultimatum allbereit sein Blut vergossen / und sein Leben gelassen: dan das solte noch erst geschehen: Gleich wie der Heyland noch erst sterben solte / ob Er gleich vorhin
Joh. 19, 30. sprach: Es ist vollbracht! Sondern in gewisser Hoffnung und Zuversicht / daß der Gott / der ihn aus so mancher Noth und Gefahr errettet / der werde ihn auch itzt / nach der ihm zweifels frey insonderheit geschehenen Offenbahrung / wie Er bald nach unsrem Text redet / erlösen von allem Ubel und außhelffen zu seinem himmlischen Reich. Wie solt Er dan nicht mit Warheit sagen können: Ich habe den Lauff vollendet!

Sihe / meine Seele / wiltu / wie Paulus auch recht kriegen und endlich frölich siegen / so must du / wie vorzeiten die Wett-Läuffer im Lauf deines Berufs und Christenthums / damit du das fürgesteckte Ziel erreichest / tapffer fort eylen. Man hat sonst vorzeiten Leute gehabt / die trefflich geschwinde haben lauffen können. So war Asahel von leichten
2. Sam, 2, 18. Füssen / wie ein Rehe auff dem Felde. Solche schnelle Läufferhatten und hielten vormahls / nümihren Willen und

Meynung

Meynung den Unterthanen im Reich desto geschwinder anzudeuten / auch gewaltige Könige und Potentaten. So sandte der König Hiskia die Läuffer mit Brieffen durch gantz Israel und Judæa. So hatte der grossmächtige Ahasveros seine Läuffer / die eilend aufgehen müsten / nach des Königs Gebot / in alle seine Länder. Und noch heute soll der Türckische Käyser 200. solcher geschwinden Leib Lagveyen / wie auch solche schnelle Bot-Läuffer halten / daß ihnen kein Pferd an Geschwindigkeit gleich. Innerhalb zween Tagen soll einer dieser Boten von Constantinopel nach Adrianopel / und von dannen wieder dorthin postiret seyn / welche Reise das beste Pferd in 3. Tagen zu vollbringen kaum vermogt. Die Ursach solches schnellen Lauffens soll / wan mans glauben wil / seyn / weil ihnen / da sie noch jung gewesen / die Milz aus dem Leibe geschnitten worden. Sonderlich ist zu verwundern was von einem starcken Wettläuffer Milone erzehlet wird / daß er mit einem lebendigen Ochsen auff den Schultern in den Schrancken gelauffen / welchen er darauff / durch einen Streich / mit der blossen Hand getödtet und an selbigem Tage allein gantz auffgefressen. Diese Leute alle haben zwar mit ihrem geschwinden Lauffen grossen Ruhm und Nutzen erjagt; Aber vielmehr haben die geistl. Läuffer davon / wan sie in ihrem Beruff und Christenthum geschwind fort lauffen. Der Stillstand dienet hier nicht / viel weniger der Krebs- oder Rückgang: sondern der tapfre Fort- und Zugang zum Ziel.

2. Chron. 30. 6.

Esth. 3, 13, 15.

Qvum eiusmodi exsecutionem membri adeò necessarii rideant Medici sit fides penes autorem Happel. l. c. p. m. 70. & 80.

V. Athenæũ l. 10. & Fr. Petrarch. l. 1. Dial. 29. p. m. 123.

Du sprichst: Wie kan ich zum Ziel eilen? Hat doch Gott einem jeden ein Ziel / daß er nicht übergehen kan / gesetzet. Diß von GOtt gesetzte Ziel kan weder ein ander / noch ich umstossen und also meinen Lauff weder zeitiger noch später / als

Job 14, 5.

als ihm Gott verordnet hat / vollenden / ich mag thun / was ich wolle. Ich antworte: Es haben zwar vorzeiten die Stoici wie sonderlich aus des Epicteti und Senecæ Schriften zu sehen / behaupten wollen / das alles necessariò und fataliter, nothwendig und unümgänglich geschehen / und also auch der Mensch nothwendig / ohn alle condition, wie er stirbt / sterben müsse / er möge sich verhalten / wie er wolle. Welcher irrigen Meynung noch heute sind die Araber und Perser / bey welchen ein gemeines Sprichwort ist: Wan du gleich einem Drachen dich in seinen Rachen begebest / so würd er dich doch nicht auffressen noch verschlingen / wann dein bestimter Todes-Tag noch nicht da ist. Gleiche Meynung haben hievon die Türcken / die keine Lebens-Gefahr / als unter andern die grausamste Pestilentz nicht scheuen / in der Einbildung / sie können nicht ehe sterben / biß das ihr von Gott so absolut-gesetztes Lebens-Ziel verhanden: welches denn auch / wie die Geschichtschreiber angemercket / eine natürliche Ursach ist / warüm die Pest bey ihnen so weit üm sich greifft und mehrentheils so lange anhält. Mit diesen allen kommen auch überein / die Calvinisten / oder heute so genandte Reformirten / wie aus ihren Schrifften / wen es die Zeit leiden wolte / sattsam dargethan werden könte. Aber das ein solch fatum sey fatuum, eine närrische Einbildung / das Gott nicht so absolut, ohn alle condition und Ansehen des verhaltens des Menschens / ihm sein Lebens-Ziel gesetzet: Sondern aus Gnaden / wegen seines Wolverhaltens / entweder sein Leben (daß Er natürlicher weise hätte länger behalten können) verkürtze und ihn vor dem Unglück weg raffe / oder ihm auch wie dem Hiskia sein Leben verlängere: wegen seines übel verhaltens aber im Zorn / ihm sein Leben / wie etwa die beyden Söhn:

V. Griebn. Todes-Gedancke Conc. 6, p. m. 213, Tametsi ingrediaris in os Draconis, haud devorabit te, nisi die fati. V. Busbeq. Epist. 4.

Hi 57, 1, 2. Sap 4, 7, 14. Es 38, 5.

Jud:

Juda Er und Onan / nicht lasse zur Helffte bringen; daß also ein Mensch zwar sein Leben selbst verkürtzen; GOtt aber allein aus Gnaden verlängern könne / haben nicht allein unsre Theologen / sondern auch andere Gelehrte ad oculum demonstriret und bewiesen. Unterdeß aber ist unser Meinung / wan wir wollen / daß wir / wie Paulus / in unserm Lauff fort eilen sollen / nicht / daß wir unser Leben selbst verkürtzen und zum Lebens-Ziel eilen sollen / ehe Gott wil: Dan das wäre sünd- und verdammlich: Sondern / daß wir in dem wol-angefangenen Lauff unsers Berufs und Christenthums uns nichts sollen lassen verhindern noch zurück halten; sondern durch alle von dem Teuffel / der Welt und unserm eignen Fleisch und Blut uns in den Weg geworffene Hinderniss tapffer hindurch dringen / biß wir / nach Gottes Willen / solchen wol-angefangenen Lauff auch endlich wol endigen / oder / wie der Sel. Hr. Luth. im Text redet / vollenden / damit ein jeder dermaleins / wan die Zeit seines Abscheides verhanden / mit Warheit / wie Paulus sagen könne: GOtt lob!

Gen. 38, 7. 10
Ps. 55, 24.
Anticipare dies poteris, producere nunqvam. Prolongare Dei est, abbreviare tuum.

Ich habe den Lauff vollendet.

V. præter ceteros egregiè hāc sententiā dilucidantem Griebnerum l. c. & Reink. in der Bibl. Pol. l. 3. Axiom: 54. p. m. 855 seqq.

Ach am vollenden oder wol Enden ist alles gelegen.

Omnia tunc bona sunt, clausula qvando bona est:

Ende gut / alles gut.

Sat citò, si sat benè

Was schadete es vorzeiten einem Schrancken-Läuffer / wan ers anfangs ließ etwas gemach angehen / am Ende aber geschwinde fort eilete / daß er den andern vorkam? Hergegen / was halff es ihm / wann er anfangs noch so eifrig lieff / und blieb in der mitten stehen / oder ermüdete am Ende? wie er hier nichts als Schimpff und Schande / so erlangete Er dort das Ziel und die Krohn. So hilfft dirs nichts / wan du mit Juda gleich noch so wol anfängest / endest aber mit demselben übel:

Hergegen schadet dirs eben nicht / so du gleich mit Paulo nicht wol anfängst / wan du nur mit demselben wol endest. Wie das böse Ende den guten Anfang zu nicht machet: So decket die Güte des Endes die Boßheit des Anfangs zu. Doch aber ists Gott desto lieber / wan beides der Anfang und das Ende gut ist. Dann darum muste man im A. T. Ihm beides die Erstlinge als den Anfang / beides den Zehenden / als das Ende der Erndte / zum Opffer bringen. Hastu nun in der Tauffe wol angefangen / o sihe ja zu / daß du auch im Tode wol endest. Was hält ein Gärtner von einem Obst-Baum / der zwar schön blühet / aber die Blumen immer verdorren und abfallen / und nimmer in reiffe Früchte verwandeln läßt? Häuet er solchen unnützen Baum nicht zuletzt ab und verbrennet ihn mit Feuer? So hält Gott von einem Menschen als einem unnützen Baum / der sich zwar anfangs / in der Blüth seiner Jahre / wol anläßt / aber biß ans Ende keine rechtschaffene Früchte der Buße thut / gar nichts / sondern häuet ihn ab und wirfft ihn ins höllische Feuer. Was ist einem Schreiber damit geholffen / wan er einen Brieff gleich noch so reiu und zierlich mit grosser Mühe geschrieben: Am Ende aber / da er den Schluß machen will / aus unachtsamkeit / an statt der Sandbüchse das Dinten-Faß ergreiffet / und die Dinte darüber schüttet? ist nicht alle angewandte Mühe umsonst und vergebens? So hilffts einem Menschen nicht / wen er gleich etliche Jahr / mit grossem Fleiß / in einem unsträfflichen Leben gewandelt / versiehets aber zuletzt / und läßt sich in einer schweren Sünde wider das Gewissen / als Hurerey / Völlerey / Unversöhnligkeit und dergleichen / den Tod übereilen / als denn ist alle vorige Heilig- und Gerechtigkeit umsonst: Dan so spricht der HErr HErr: wo sich der Gerechte kehret von seiner

Ex. 34,26 Lev. 27. 30.

Luc. 3,8, 9.

Ez. 18,24.

ner Gerechtigkeit und thut Böses / und lebet nach allen Greueln / die ein Gottloser thut / soll der lebē? Ja aller seiner Gerechtigkeit / die Er gethan hat / soll nicht gedacht werden / sondern in seiner Ubertretung und Sünden / die er gethan hat / soll er sterben. Dessen haben wir auch augenscheinliche Exempel. Was halfs dem Weibe Loths / daß sie aus Sodom ging / wan sie hernach still stund und hinter sich sahe? Muste sie nicht zur Saltz-Seule werden? was halffs den Kindern Jsrael / wan sie zwar aus dem Dienst-Hause Pharaonis außgingen / aber sich hernach wieder nach den faulen Zwiebeln und stinckenden Knoblauch in Aegypten sehneten? wurden sie nicht mit einer grossen Plage geschlagen? Warlich / das ist uns zum Fürbilde geschehen. Nichtshilffts uns / daß wir durch die Tauffe / aus dem höllischen Sodom und Dienst-Hause des höllischen Pharaonis ausgegangen und auch eine Zeitlang wol fort gegangen / wan wir nicht vollenden und beharren biß ans Ende. O das Ende / das Ende kröhnet! Darüm spricht der Heyland nicht ohn Ursach so offt: Wer beharret biß ans Ende / der wird selig! wer beharret biß ans Ende / der wird selig!

Gen. 19, 26. Num: 11. 33. 1. Cor. 10, 6. Mat. 10, 22 24, 13. Mar. 13. 13

Weil aber / meine Seel / weder Anfang noch Ende stehet in deinen Händen / sondern in der Macht dessen / der sich nennen läßt den Anfänger und vollender des Glaubens; der da ist das A und O der Anfang und das Ende: So stehe ja auff denselben deinen HErrn JEsum / daß der dich wolle vollbreiten / stärcken / kräfftigen / gründen; daß der aus Gottes Macht durch den Glauben dich bewahre zur Seligkeit; daß der dir helffe ritterlich ringē / Sein Hand dich halte fest / daß du könst frölich singen / das Consummatum est!

Ebr. 12, 2. Ap. 1, 8. 1. Pet. 5, 10 1. 5.

Ach HErr Jesu/
Laß mich dein seyn und bleiben/
Du treuer GOtt und HErr/
Von Dir laß mich nichts treiben/
Halt mich bey reiner Lehr/
Von dir laß mich nicht wancken/
Gib mir Beständigkeit!
Dafür wil ich dir Dancken/
In alle Ewigkeit.

Hilff mir mein Sach recht greiffen an/
Das ich meinen Lauff vollenden kan!
JEsu/ mein Trost/ hör mein Begier:
Ach mein Heyland/ wär ich bey dir!

Den Krieg und Sieg der geistlichen Kämpfer/ gibt der Apostel im Text endlich zu erkennen mit dem Gleichniß von einem treuen Depositario, bey dem man etwas verwahrt und vertraulich niederleget/ wan er spricht: **Ich habe Glauben gehalten.** Wan man bey einem Menschen einen köstlichen Schatz nieder setzet und selbigen wol zu verwahren ihm anvertrauet/ so muß bey solchem Depositario für allen Dingen Treu und Glauben/ solchen ihm anvertrauten Schatz ohn alle Verwarlosung auffzuheben/ gefunden werden: dan das gibt der Apostel selbst zu erkennen/ wan Er spricht: Man suchet nicht mehr an den Haußhaltern/ denn daß sie Treu erfunden werden.

1. Cor. 4, 2

Ein solcher Depositarius war Paulus. GOtt hatte ihm anvertraut unvergängliche Schätze: Für seine Person den Schatz des wahren seligmachen Glaubens; für seine Gemeine den Schatz des Evangelii: durch jenen solt er sich selbst/ durch

V. Balduin. Comment: in h. l. p. m: 1447.

durch diesen alle / die ihn höreten / selig machen. In beyden Stücken beharrete und hielt er Glauben. Wie sorgfältig hatt er Acht auff sich selbst / daß Er / durch muthwillige und wissentliche Sünden / den theuren ihm verliehenen Glaubens-Schatz nicht verlieren / noch Schiffbruch an demselben erleiden mögte? Mit welchem unermüdeten Fleiß jagte Er / nach dem fürgesteckten Ziel; nach dem Kleinot? was Er uns alle gelehret / daß hat Er selbst gethan und geschaffen / daß er selig geworden / mit Furcht und Zittern. Mit nicht geringerm Ernst und Eifer / Müh und Arbeit / Fleiß und Schweiß hat er / durch die gepredigte Glaubens-Lehr / andere selig gemacht und den seligmachenden Schatz deß Evangelii nicht nur den Jüden / sondern auch fürnemlich den Heyden vorgetragen. Wie geschwind ist durch sein Lauffen und Rennen das Wort des HErrn gelauffen? wie herrlich-blühende Kirchen sind in der Welt / sonderlich durch gantz Griechenland gepflantzet? Wie viel tausend Seelen / durch den zu seinem Apostel-Ampt / kräfftigen Beystand Gottes / dermassen erleüchtet / daß sie aus stock-dicker Finsterniß ein hellscheinendes Licht im HErrn geworden; Ja was Er; oder viel mehr die in ihm gewesene Gnade Gottes / in wehrenden seinem Apostel-Ampt gethan und verrichtet / und was er dabey gelitten und außgestanden / erzehlet er selbst in seinem / ihm von den falschen Aposteln abgenöhtigten Kreutz-Register / daß Er mit Grund der Warheit sagen können: Ich habe vielmehr gearbeitet / denn sie alle: Wan er nun / als jener Knecht / dem der HErr für andern viel / als 5. Centner anvertrauet; auch für andern viel damit gewonnen / und so treu- und redlich mit den ihm von Gott eingethanenen Gütern Haußgehalten /

1. Tim. 4, 16.
1, 19.
Phil. 3, 14.
2, 12.
2. Tim. 3, 1. (ref.)
Gal. 2, 8. Eph. 5, 8.
1. Cor. 15, 10.
2. 11, 23, seqq.
Mat. 25, 15, seqq.

wie solt Er denn nicht im Text frolockend sagen können: **Ich habe Glauben gehalten!** Ja / wie solt an jenem Tage der HErr nicht selbst zu ihm sagen: Ey du frommer und getreuer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / Ich will dich über viel setzen / gehe ein zu deines HErren freude.

Οὐδὲν ἄτοπον ἄκομμα φορτικὸν, ὡς ὁ καθ' αὑτὸν ἐπαινῶν. Themist. Prov. 27, 2.

Du sprichst: wie streicht Paulus seine eigne Meriten so gewaltig heraus? heist das nicht / so wol wider der vernünfftigen Heiden Sitten als des Weisen Mannes Gottes-Lehr gehandelt: Laß dich einen andern loben / und nicht deinen Mund / einen Frembden und nicht deine eigene Lippen? Ich antworte / daß es nicht schlechterdings mit der Sitten Höfflig- und des göttlichen Worts Heiligkeit streite / wan man selbst seine dem gemeinen Besten erwiesene Meriten, doch nicht aus eiteler Ehr- und Ruhmsucht / sondern sich wider seine unbillig-lästernde Verläumder zu defendiren / anzeucht und derselben rühmlich gedencket / erhellet theils aus der alten Teutschen wol-hergebrachtem Sprich-Wort: Wer böse / oder weit-abwohnende Nachbarn hat / der muß sich selbst loben; theils aus so vielen in H. Schrift hochgerühmten heiligen Gottes-Männer klaren Exempeln / als deß Mose / Samuels / Hiobs / und sonderlich unsers Apostels Pauli wiewol aber sonst nicht zu verneinen / daß / wer ohn einigen ihn dringenden Läster-Mund und Warheits-Grund / aus eiteler glorie-Begierd / sich selbst und seine Thaten rühmet und preiset / derselbe freylich als ein sich selbst lobender Thor zu verlachen / und als ein / sich selbst-erhöhender stolzer Phariseer zu verachten sey: überdas suchet der Apostel im Text / wan Er spricht: **Er hab einen guten Kampff gekämpfet / den Lauff vollendet u. Glauben gehalten** / für sich gantz darunter keinen / ich

V. Bak. Dom. Jud. p. m. 125.

Num. 16, 15. 1. Sam. 12. 3. Job 31, 1. seqq.

geschweige

geschweige einen eitlen und lasterhafften Ruhm; sondern einen bewehrten Trost für seinem Timotheo / daß der wegen seines insiehenden Marter-Todes sich nicht betrüben; sondern / weil er dadurch über alle seine Feinde siegen / und folgends mit der Ehren-Krohn triumphiren werde / sich vielmehr von Hertzen freuen / und also nach seinem Exempel / auch mit Hertzhafften Muth in den Krieg / vom Krieg zum Sieg / vom Sieg zur Krohn laufen und rennen solle. Daß diß seine Meynung sey / gibt er selbst zu erkennen / wan Er unmittelbahr vor unserm Texte seinent wegen seiner Banden hertzlich bekümmerten Timotheo mit diesen Hertz-bewegenden Worten zuredet: Leide dich / thue das Werck eines Evangelischen Predigers / richte dein Ampt redlich aus.

Sehet meine Allerliebsten / wollen wir / als Paulus / mit der Ehren-Krohn gezieret eingehen zu unsers HErrn Freude / so müssen wir auch / wie Er / Glauben halten. Glauben muß halten ein jeder rechtschaffener Christ insgemein / und den ihm anvertrauten Glaubens-Schatz in seinem Hertz-Kästlein wol verwahren biß ans Ende / das weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwertiges / noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine andre Creatur ihn scheide von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unsrem HErrn. Rom. 8, 38, 39.

Glauben muß halten / wie dan unser Text eigendlich davon handelt / ein Lehrer und Prediger insonderheit Er muß acht haben auff sich selbst und auff die Lehre / beydes sorgen für seine Person und für sein Amt. In diesen beyden stücken muß er beharren. Wie ihm doppelte Schätze anvertrauet / so muß er auch / sie wol zu verwahren und anzuwenden 1. Tim. 4 16.

wenden / doppelte Sorge tragen. Er muß / wie er ein Seel-Sorger heisst / nicht allein für seine eigne / sondern auch für alle andere / ihm auff seine Seele gebundene und anvertraute Seelen sorgen / damit Er beides sich selbst selig mache uñ alle / die ihn hören. O weh! wo Er hie nicht Treu erfunden wird! was er von diesen ihm anbefohlnen theuren Schätze verwarloset / das wil der HErr JEsus von ihm fordern am Jüngsten Tage / und solchen unnützen und treülosen Knecht / in das Finsterniß / da Heulen und Zähnklappen seyn wird / hinaus werffen lassen.

Matth. 25 30.

Zwar es ist keine geringe Ehren-Würde / wen GOtt elenden Menschen das H. Predig-Amt anvertraut / wan Er sie in Auffrichtung seines Geistl. Kirchen-Gebäues / als seine Gehülffen u. Mitarbeiter gebraucht / und ihnen als seinen Haußhaltern / die Geheimniß seines Reichs in die Hände gibt. Von diesem der Diener Jesu Christi hohen Ehren-Stand redet der Sel. Herr Lutherus nachdencklich also: Es ist viel besser / wen man geistlich davon reden und urtheilen wil / das einer für Gott ein Pfarrherr über 3. Dörfer / deñ ein Türckischer Käyser sey: den der H. Geist leugt nicht / der da spricht / daß sie GOtt zu Fürsten setzen werde in aller Welt. Und kurtz zuvor erhebt er gedachten Stand mit diesen Worten: das gereicht dem HErrn Christo zu Ehren / welcher / weil Er ein ewiger / himmlischer König der Ehren ist / sind auch die so dem Predigt-Amt treulich verstehen / seine Räthe und grosse Fürsten / ob sie wol nicht glauben / daß sie so grosse Herren sind. Dan gleich wie der Käyser Carolus seine Churfürsten / der Türcke seine Bassen / der Pabst seine Cardinäle hat; Also hat auch unser König grosse Fürsten zu dienen. Der H. Augustinus

1. Cor. 3, 9. 4, 1.

SuperPs. 45. Tom. 3. Jen.

ist

ist ein Churfürst im Himmel / also sind Qvadratus, Irenæus und andere auch Fürsten und Grafen. Also auch wir / die wir itzt das Evangelium lehren. So hoher Ehrenwürdig sind Lehrer und Prediger in den Augen dieses theuren Gottes-Manns!

Aber wan man bedenckt / was der Heyland spricht: Welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen / und welchem viel befohlen ist / von dem wird man viel fordern: wan mans zu Hertzen nimmt / das Gott eines / um seiner Sünde willen gestorbenen Gottlosen verwarlosete Blut wolle von der Hand des Seel-Sorgers fordern: So wird einem solche hohe Ehre zimlich verleidet / das man wol seüffzen und singen möchte: Ach Gott / Luc. 12, 48. Ezech 3, 18.

Solcher Ehr wil ich gern entbehrn /
Du wollst mich nur des ewign gewehrn /
Das Du erworben hast
Durch deinen herben bittren Tod.
Das bitt ich dich / mein HErr und GOtt!

Sonderlich mögt einem / an statt deß appetits nach dieser Ehr / ein Eckel und Abscheu für dieselbe ankommen / wan man beherziget / daß sie mit der Welt Schmah und Verachtung versalzet Eßig-saur und Gallen-bitter gemacht wird. Dan daß keine bessre Tractamenten treuen Gottes Dienern von des Teuffels Mund-Köchinn der Welt / zubereitet und vorgesetzet werden / bezeuget aus eigener Erfahrung vor gedachter Gottes-Mann / wan er weiter schreibet: Für der Welt aber sind wir die allergeringsten / verachtesten Leute / dargestellet als dem Tod übergeben / und sind ein Schau-Spiel der Welt / Ja wir sind als ein Fluch der Welt und ein Feg-Opffer / ein Spott und Ver-

achtung aller Leute. Das sind wir / wann wir uns nach der weise wollen achten / wie uns die Bauren / die Edelleute / die Fürsten und die Welt-weisen ansehen und halten. Da sind wir in der Welt Elend / Arm und verlassen / und werden nicht allein von dem Adel / sondern auch von Bürgern und Bauren verachtet und verspeyet. Denn Gottes Wort predigen ist (damit wir bey dieses unsers höchst verdienten Kirch-Vaters-Red-Art bleiben) nichts anders als des Satans und der gantzen Höllischen Macht / Zorn und Wüte auff sich laden / darnach auch die Gewalt aller stoltzen Heiligen und Gewaltigen in der Welt. Wie schwer- und gefährlich ists nun / so vielen Zähnen deß Satans und seinem höllischen Rachen sich entgegen setzen?

Tom. 3. Jen. in Ef. 40.

Unterdeß doch getrost meine Seele! was schadets / wan du mit Paulo u. Luthero von Menschen schmertzlich betrübt / aber von Gott hertzlich geliebt; in der Welt tieff verachtet / aber im Himmel hoch geachtet; Hier schändlich verhöhnt / dort aber herrlich gekrönet wirst? Läßt sichs auch ein tapffrer Kämpfer befremden / wan er im Kampff schmertzende Schläge und blutende Wunden; aber nach dem Sieg eine Königlich-prangende Krohn empfängt? Grämet sich auch ein hurtiger Läuffer / wan ihm der schnelle Lauff den sauren Nasen-Schweiß aus dringt; aber das Ehren-Kleinot zu wege bringt? Schadets auch einem treuen Haußhalter / wan er bey seiner gehaltenen Glaubens-Treu / nach erlittenem Spott u. Hohn / begabet wird mit einem herrlichen Gnaden Lohn? So ist dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrligkeit / die an uns soll offenbahret werden.

Rom. 8. 18.

Das

Das glauben die zarte Welt-Kinder nicht: Darüm wollen sie hier auch nichts leiden / sondern den Gottes-Kindern viel leides thun. Sie sehen nicht / wie die Weisen / was zukünfftig / sondern nur was für Augen ist. Sie fragen / wie jener irrdisch gesinneter / wenig nach dem HIMMEL / wan sie nur immer haben HIE MEHE. So war ein im Irrdischen gantz ersoffener Holländer gesinnet / von welchem Tollenarius erzehlet / daß wie er ein Mann von grossem Reichthum gewesen / und an seinem / gleich einem König- oder Fürstlichen Pallast mobilirten Hause / einen vortrefflichen / mit aller Lust und Liebligkeit außgeschmückten / Garten gehabt / da sey er in eine schwere Kranckheit gefallen. Wan ihm die Medici darauff das Leben abgesprochen / da hab er sich / in einer Senffte durch seinen Lust-Garten tragen lassen / und mit Unmuth ausgeruffen: O welch ein grausamer Tod / der von so grosser Lieblichkeit absondert! Ach Gott! hab ich doch niemahl den Himmel von dir gebeten / warüm gönnestu mir dan diese Erde nicht? So wühlen die Maulwurff-gleiche Welt-Kinder / mit ihrer vermeinten höchsten Ergetzung / in dem Erden-Koth / und weil die irrdische Welt-Liebe ihre Gemüths-Augen verblendet / daß sie wie jene blinde Bestien / den schönen Himmels Glantz nicht anschauen können / so haben sie auch kein verlangen darnach / ich geschweige / daß sie üm die köstliche Himmels Krohn solten kämpffen und streiten / lauffen und rennen. Ihr Symbolum heißt: Nos spem pretio non emimus: Wir werffen kein Ey nach einen Sperling / lassen das gegenwertige Irrdische nicht fahren / das wir das künfftige Himmlische erlangen. Ein Himmel an lauffendes Gottes-Kind hergegen führet zum Leib- und Denck-Spruch: Patior ut potiar: von Hertzen mit Schmertzen ich leide und meide /

Istue est sapere, non quod ante pedes modo est videre, sed etiam illa, quæ futura sunt, prospicere. Ter. in Adelph.

In Spec. vanit. Eccles. c. 2. Sect. 3.

Eheu crudele fatum, quod à tanta amœnitate divellit O Deus! nunquam à te cœum petii, cur mihi invides hanc terram?

damit ich erlange verlangete Freude. Oder wie Paulus redet / es leidet mit Christo / daß es auch mit zur Herrligkeit erhaben werde.

Rom. 8. 17.

Ein Exempel solches Himmels-verlangenden Läuffers haben wir auch an unsern seligst-ruhenden Hn. Mit-Bruder. Wie männiglich **Einen guten Kampff gekämpfet / so selig hat Er auch seinen Lauff vollendet / so treulich Glauben gehalten.** Heißt das nicht den Lauf vollendet / wan er bißher in seinen Christenthums- und Berufs-Schrancken nicht allein mit allem Ernst und Eyfer fort gelauffen; sondern auch nunmehr sein löblich-geführtes Leben und Ampt mit einem vernünfftigen sanfft-seligen Abscheid geendiget? Heißt das nicht Glauben gehalten / wan Er seinen Jesum / nicht allein für seine Person / so fest ins Hertz geschlossen / daß ihn kein Tod noch Teuffel draus reissen können; sondern Ihn auch seinen Zuhörern so treulich ins Hertz geprediget / daß sie seinen tödlichen Hintritt wo nicht alle mit Liebes-Thränen beweinen / doch mit Schmertzen bedauren und betrauren? So kan Er nun mit Warheits-Grund dem Apostel nachsprechen und sagen: Nun / Gott Lob! **Ich habe den Lauff vollendet! Ich habe Glauben gehalten!**

Bey der Geistl. Kämpffer weissen Ehren-Krohn haben wir noch mit wenigen zubeschauen die Ehren-Krohn und den Gnaden-Lohn selbst: Den zeiget uns der Apostel im Text / wan Er spricht: **Hinfort ist mir beygelegt die Krohne der Gerechtigkeit** u. s. w. Durch die Krohn der Gerechtigkeit verstehet der Apostel nicht eine Irrdische / sondern Himmlische / nicht

Leib-

Leib- sondern Geistliche / nicht vergäng- sondern unvergängliche Krohn / die unaußsprechliche Herrligkeit des ewigen Lebens: welcheß daher beydes von Jacobo und Johanne genennet wird die Krohn des Lebens. Diß ewige Leben nennet der Apostel im Text eine Krohne; weil es einer irrdischen Krohn in vielen Stücken gleichet. Jac. 1, 12. Apoc. 2, 10.

Eine irrdische Krohn ist unter allen Geschmeide und Kleinodien der vortreflichste Ehren-Schmuck. Darüm lassen sich die höchsten Häupter in der Welt damit zieren: und der Geist Gottes selbst/ wan Er eine höchst-geschmückt- und geehrte Person beschreiben wil/ so spricht Er/ daß Ihr eine Krohn auffs Häupt gesetzet. Ein solcher und viel herrlicher Ehren-Schmuck ist die ewige Lebens-Krohn. Wer kan dieser schönen Krohn unbeschreibliche Pracht und Schönheit außsprechen? Mens hic deficit, schreibt Ambrosius, vox silet, non mea tantùm, sed & Angelorum: Mein Verstand ist hier zu schwach dieser Krohn Hoheit zubegreiffen / meine Zunge zu schwer / derselben Herrligkeit außzusprechen: Dan es hat kein Auge gesehen / und kein Ohr gehöret / und ist in keines Menschen Hertz kommen / das GOTT bereitet hat denen / die Ihn lieben. Job. 31, 16. Prov. 4, 9. Thr. 5, 16. Zach. 6, 11, 14. Sap. 5, 17. 1. Cor. 2, 9.

Eine irrdische Krohn ist vorzeiten auffgesetzt den in die Regierung tretenden Königen / wie an Saul / Joas und andern zusehen: Und noch heute zu Tage werden irrdische angehende Könige gekröhnet/daher ihre Reiche ins gemein Krohnen / als die Krohn Dennemarck / Schweden u. s. w. genand werden. So werden mit der himmlischen Ehren-Krohn die Häupter der von unserm Heyland/ für Gott und seinem Vater / gemachten himmlischen Könige sonderlich bey der Eintrettung in das Himmel-Reich geschmücket und gezieret. Ein 2. Sam. 1, 10. 2. Reg. 11, 12. Ap. 1, 6. 5, 10.

irrdische Krohn ist vormahls zu theil worden einem tapffern Kämpffer / der / wie oben gehört / im Ritter-Spiel gesieget u. oberhand behalten: So kan mit dem himmlischen Gnaden-
2. Tim. 2, 5. Lohn niemand / als der recht / das ist / siegend kämpfet / gekröhnet werden.

Eine irrdische Krohn zieret noch heut das Häupt einer irrdischen Braut / wan sie ihrem Bräutigam zur Ehe vertrauet wird. Wie dieses an ihm selbst nicht Straff- so ists sonst nicht Lob-würdig / wann man öffters mit güldenen und von vielen Edelgesteinen gläntzenden Kröhnlein / über Landes uñ Standes Manier stutzet und trutzet: Dan so spricht der HErr:
Ez. 21, 27. HErr: Ich wil die Krohne / zu nicht / zu nicht / zu nicht / machen. Mit der himmlischen Ehren-Krohn a-
Os. 2, 19 ber wird eine jede / dem Seelen-Bräutigam JEsu hie Verlobte / und dermaleins mit ihm zur himmlischen Hochzeit
Mat. 15, 10 eingehende / ihm treu-gebliebene Seele beseliget.

Eine irrdische Krohn ist Circul-rund / und die runde Form ein Bild der vollkommenheit. So vollkommen ist die himmlische Freuden-Krohn. Hie ist alles unvollkommen / lauter flick- und Stückwerck. Wan aber kommen
1. Cor. 13, 9, 10. wird die vollkommene Ehren-Krohn / so wird das Stückwerck auffhören. Hie haben die Außerwehlten bißweilen nur der himmlischen Freud Erstlinge / dort die
Ps. 17, 15. 16, 1. völlige Sättigung: Hie nur ein Tröpflein / dort die rechte Fülle und vollkommene Hertzens-Freude. Die
Joh. 15, 11. runde Form ein Bild der Ewigkeit / die weder Anfang noch Ende: So hat die himmlische Ehren-Krohn kein Ende / als
1. Cor. 9, 25. die Ewigkeit. Darüm wird sie bald von Paulo eine unvergängliche / bald von Petro eine unverwelckliche Krohn
1. Pet. 5, 4. der Ehren genandt.

volle Freude: hie nur einen Vorschmack, dort die Runde

Runde irrdische Krohnen haben zwar das Bild / aber nicht die Ewigkeit selbst; sind zwar / weil sie aus dem daurhafftesten und köstlichsten Metall dem Golde / gemacht / langaber nicht ewig wehrend: viel weniger können sie ihre Besitzer / oder Träger verewigen und unsterblich machen. Dan wo ist Salomo der Weise / Alexander der Grosse / Darius der mächtige mit seiner Krohn? Wo ist sonderlich der Gott-geliebte David mit seiner / dem König der Ammoniter abgenommenen Centner-schweren güldenen Krohn? Wo Manasse, der so lange / als 55. Jahr; Wo der Numidier König Masinissa, der gar 60. Jahr nacheinander eine Krohne getragen / wo / frag ich / sind itzt diese alle mit ihren königlich prangenden Krohnen? Hats nicht zuletzt mit ihnen allen geheissen: Heute König / morgen todt?

2. Sam. 12, 30
2. Reg 21, 1.
Val. Max. l. 8. c. 13.

Es haben sich zwar einige Könige viel damit gewust / daß sie alle 12. Monath durchs gantze Jahr geherrschet; daher sie ihnen zum Zeichen dessen 12. Spitzen / an ihren Krohnen machen lassen. Aber die Geistl. Kämpffer herrschen nach erhaltenem Sieg mit höchst-vergnügender Herrligkeit nicht alle Monath im Jahr / sondern alle Augenblick in der Ewigkeit: daher ihre Ehren-Krohn nicht eine mit zwölff / sondern unzehlich viel Spitzen gezierte Krohn zu nennen / dadurch sie selbst verewiget und der Unsterbligkeit theilhafftig gemacht werden.

Sir. 10, 12.
V. Masen. Spect. imag. p. 317.

Von dem Persischen König Dario meldet Curtius, daß er in seinem pompösen / prächt- und mächtigen Auff- Heer- und Feld-Zug / wider den grossen Alexander / auch ein Regiement gehabt / welches man das unsterbliche / und dessen Soldaten / wegen der continuirenden succession, da keiner manqviren müssen / die immortales, oder unsterblichen genandt / so bestanden in 10000. jungen / geübten / tapfren

Helden

Helden / die überaus köstlich mundiret / mit güldenen Ketten behangen / und in güldenen mit Edelgesteinen besetzten Stücke gekleidet. Aber / ô vanitas vanitatum! O des Flickwercks! O immortales mortui! wie seid ihr unsterbliche so bald gestorben? Mit weit besserm Fug und Recht können die tapffren / mit der himmlischen Ehren-Krohn gezierte Siegs-Helden die unsterbliche / oder ewige tituliret und genandt werden: dan bey ihnen wird der Tod nicht mehr seyn. Wie ihr Häupt / Christus / so sterben sie hinfort nicht / der Tod wird über sie nicht herrschen.

Apoc. 21, 4. Rom. 6, 9.

Diese himmlische Ehren-Krohn nennet der Apostel im Text ferner eine Krohne der Gerechtigkeit. In der Welt hats vorzeiten mancherley Krohnen gegeben / nicht allein Reichs- und Siegs- sondern auch Bürger- Belägerungs- Schiff- und Feld-Lager- Krohnen / wie unter andern beym Pol. Verg. und Alex. ab Alex. mit mehren zu lesen. Sonderlich ist leider! noch heut berühmt des Römischen Antichrists über Käyser und Könige prangende dreyfache Krohn. Aber ist je eine Krohne sträff- und verdamlich / so ists zweifels frey diese des Pabsts dreyfache oder vielmehr Drachen-Krohn / wan sie auch siebenfach wäre. Dan zugeschweigen / daß er / wie unser Sel. Hr. Luth. hat pflegen zu sagen / durch diese ihm zugeeignete dreyfache Krohn / alle 3. Stände der Christenheit umgekehrt / und sie ihrer Ehren-Krohn beraubet; so kömmt sie auch gar nicht überein mit dem Spruch Christi: Die Weltlichen Könige herrschen / und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also: wie weniger mit Christi / da Er doch sein Stadthalter seyn wil / blutrünstigen Dornen-Krohn. Diese trug der Heyland nach des alten Lehrers Lactantii Meynung / anzuzeigen / daß Er als ein König aus den Todes schüldigen / und gleich

de rerum invent. l. 2. c. 17 p. m. 166 & seqq. Gen. dier. l. 4. c. 18. p. m. 227 & seqq.

Ap. 12, 3. V. Bak comment. in Ps. 21. p. m. 325.

Luc. 22, 25.

Joh. 19, 2. l. 4. div. inst. c. 26. p. m. 341. & 342.

den

den Dornen stechenden Menschen ihm ein Volck und Reich auffrichten wolte: Sein Stadt-Störer aber trägt seine geraubte Gold-Krohn / die unschüldigen zu verführen / und unter ihnen das Höllen-Reich auffzubauen.

Viel eine andre ist der geistliche Kämpffer weisse Ehren-Krohn / die nennet der Apostel im Text eine Krohn der Gerechtigkeit: Nicht als wan die geistl. Kämpfer mit ihrem Kriegen und Siegen solche Krohn / oder mit ihren guten Wercken das ewige Leben verdienen könten / daß Gott Krafft seiner Gerechtigkeit diese Lebens-Krohn / als einen wolverdienten und ihrer Arbeit proportionirten Lohn ihnen zu geben schüldig und gehalten wäre; wie es aus diesen unsern Text-Worten die Päpstler und unter denselben fürnemlich Cornelius à Lap. erzwingen wollen / welcher nicht allein auff das Wort Gerechtigkeit; sondern auch auff das Wörtlein geben / oder / wie es nach seiner Sprache lautet / wiedergeben / wie auch auff den gerechten Richter mit aller Gewalt dringet. Aber die Widerlegung dieses ihres groben und mit dem Glaubens-Grund streitenden Irrthums / (als der von unsern rechtgläubigen Lehrern schon längst außgeleutet) izt üm weitleufftigkeit zu vermeyden / nicht anzuführen / so frag ich nur: Ob ein armer Bettler / mit der äusserlichen Hersagung eines Gebets / vor deß reichen Thür / eine reiche Allmosen von etwa hundert Reichsthalern vollkömmlich verdienen könne / so das eine juste proportion zwischen der Arbeit und dem Lohn sey? Wan hie ein mildgebiger Reicher besagtem Armen aus hertzlicher compassion und Mittleiden / eine solche Geld-Summe zahlet / wer wil sagen / daß Er / kraft der Bürgerlichen Gerechtigkeit / dazu obligiret und verbunden sey? Wie sind dan die Werckheiligen im Pabstum so

Comment: in h. l. p. m. 902. & 903.

grob und unverschämt / daß sie vorgeben dürffen / sie können durch ihr Kämpffen / Lauffen und Rennen / oder durch ihre unvollkommene und ohn das schüldige gute Wercke / Gott
Luc. 16, 1. dem reichen Mann / das ewige Leben dermassen abverdienen / daß Er ihnen selbiges / als einen verdienten Lohn / krafft seiner Gerechtigkeit nicht versagen könne? O diese ewige Lebens-Krohne bleibt wol ein Gnaden-Lohn / oder /
Rō. 6, 23. wie Paulus redet / ein Gnaden-Geschenck / welches der
11, 6. Sel. Hr. Lutherus verteutschet / eine Gabe Gottes in Christo Jesu unserm HErrn. Ists aber aus Gnaden / so ists nicht aus Verdienst der Wercke / sonst würde Gnade nicht Gnade seyn.

Diesem nach heist dieser Gnaden-Lohn deß ewigen Lebens eine Krohn der Gerechtigkeit: theils weil GOtt
Ps. 33, 4. nach seiner Gerechtigkeit das gewiß hält / was Er zusagt; Nun hat Er den geistlichen Kämpffern diese Krohn
2. Th. 1, 6, aus Gnaden zugesagt? so muß Er sie ihnen nach seiner
7. Gerechtigkeit geben: theils weil es bey Gott recht ist / Ruhe zu vergelten denen / die unschüldig Trübsal leiden: theils weil diese Ehren-Krohn von dem HErrn /
Jer. 23, 6. der unser Gerechtigkeit ist / theur erworben und den guten Streitern durch den Glauben zugeeignet und geschenckt wird. Doch aber / weil sie GOtt aus Gnaden verheissen / aus lauter Güte den siegenden Kämpffern mittheilet / und aus pur lauter Barmhertzigkeit / durch seinen geliebten Sohn so Blutsaur erwerben lassen / so heißt sie mit allem Recht nicht
Ps. 103, 4. allein eine Krohne der Gerechtigkeit / sondern / wie sie
V. Walth, David nennet / auch der Barmhertzigkeit; und also theils
Harm. Bibl. eine Weisse / theils Rohte Ehren-Krohn: Weiß in
in 2. Tim. 4, Ansehen der Gerechtigkeit und Unschuld JEsu / derer Sym-
8. p. m. 1247

bolum

bolum und Denckmahl ist die weisse Farbe: Roth in Ansehen der inbrünstigen Lieb und Barmhertzigkeit des HErrn JEsu / die ihn / um diese Krohn uns zu erwerben / sein rohtes oder rosinfarbenes Blut zu vergiessen gezwungen hat. Also ist hie keine contradictio. Die Barmhertzigkeit Gottes hebt dessen Gerechtigkeit / die rohte Farbe die weisse nicht auff: Sondern / wegen deß höchst-zu verwundernden temperaments der Gerechtigkeit Gottes mit seiner Barmhertzigkeit / kan / ja muß eins beym andern stehen. Daher auch / wie der Sel. Herr Lutherus allbereit angemerckt / die Gerechtigkeit Gottes bißweilen für seine Barmhertzigkeit in H. Schrifft gesetzt wird.

& 1248. it. Friedl. Theol. Exeget: in h. l. Cl. 7 p. m. 627. & 628.

Dom. 1. Adv. Ps. 51, 16. 1. Joh. 1, 9.

Von dieser roth-weißen Ehren-Krohn spricht der Apostel im Text weiter / daß sie Ihm beygelegt sey. In seiner Sprache bedeutet das Wort eine genaue Beylegung und Verwahrung / da man das beygelegte und verwahrte so gewiß zu gewarten / als alle Menschen den zeitlichen Tod selbst: So ohnfehlbar war Paulus seiner ihm verwarlich-beygelegten Ehren-Krohn vergewissert. So offt Er in den Banden seine Glaubens-Augen aufhub gegen Himmel / erblickte er diese schöne ihm von Anbegin der Welt bereitete und bißher verwahrte Ehren-Krohn. Er sahe / wie sein HErr JEsus ihm selbige übers Haupt hielt / um sie ihm / nach getragener Marter-Krohn / auffzusetzen.

ἀπόκειται τοῖς ἀνθρώποις ἅπασ ἀποθανεῖν. Gregor.

Mat. 25, 34

O hertzerquickender Blick! O freudenreiches Gesicht! wie leicht konte die schönheit dieser Ehren-Krohn ihm alles Grauen und Entsetzen für der instehenden Marter-Krohn benehmen? wie kräfftig des Todes-Bitterkeit versüssen? wie gewaltig ihn in seiner Schwachheit stärcken / daß er zum Tode gehen kont als zum Tantz / zum Schwerdt als zum Kranz?

Dieses Hertzerquickenden Trosts Empfindung gibt Er selbst
Ph 1, 20, 21. zu erkennen / wenn Er spricht: Ich warte und hoffe / daß Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe / es sey durch Leben / oder durch Tod: Dan Christus ist mein Leben / und Sterben ist mein Gewinn.

Irrdische Königs-Krohnen werden zwar auch zum sorgfältigsten und sichersten in den allerfestesten Castelen und Schlössern verwahret: Aber zuweiln setzt die überhand nehmende Gewalt der Feinde sie doch in Unsicherheit / daß / üm nicht geraubet zu werden / sie anderswo in sicherheit gebracht werden müssen. So gings unter andern Anno 1683. der schönen Ungarischen Krohn / die war seithero auff dem
V. Happel. Thes. Exot. Beschreib. deß Königr. Ung. p. m. 96. & 101. Preßburgischen festen Schloß und zwar in einem an demselben stehenden und nach Oesterreich sehenden Thurm verwarlich beygesetzt: Aber / wegen herannahender Türcken-Gefahr / muste sie an einen andern sicherern Ort geschaffet werden. Der geistliche Kämpffer weisse Ehren-Krohne aber ist keiner Gefahr unterworffen / sondern dermassen verwarlich beygelegt / das kein Feind / kein Tod / noch Teuffel sie in Unsicherheit setzen / viel weniger rauben kan: Dan
1. Pet. 1, 4, 5. sie wird behalten im Himmel euch / die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.

Was zagest / was zweifelstu dan / meine Seele / ob du auch dermaleins diese weisse Ehren-Krohn empfangen werdest? Laß Zagen ja verzagen den Teuffel / welcher / weil er GOtt / dem ewigen Himmels-König einmahl nach Krohn und Scepter gestanden / dieser weissen Ehren-Krohn / in der schwartzen Höllen-Finsterniß /
Jud. v. 6, in Ewigkeit nicht kan theilhafftig werden / sondern behalten wird zum Gericht deß grossen Tages / mit ewigen

Banden

Banden/im Finsterniß. Laß zweiffeln/ ja/ wenn sie nicht anders wollen/ verzweiffeln die Zweiffler in Pabstthum/ die mit ihrer zweifelhafften Lehr auch andere in zweiffel bringen/ ob sie dermaleins diese Ehren-Krohn empfangen werden oder nicht? Ja die außdrücklich schreiben dürffen/ daß Paulus selbst seiner Seeligkeit und Ehren-Krohn/ nicht gantz gewiß gewesen/ sondern daran gezweifelt habe: da Er doch diesen Zweifflern ins Angesicht widerspricht/ wenn Er im Text sagt: **Mir ist/ mir ist beygelegt die Krohne der Gerechtigkeit** und zwar so beygelegt/ daß ich sie in der That empfangen werde. Ist das noch nicht gnug/ so spricht Er an einem andern Orth noch deutlicher: **Ich weiß/ Ich weiß an welchen ich gläube und bin gewiß**/ daß Er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenem Tage. So kanstu auch wissen und ohnfehlbahr gewiß seyn/ (doch/ wie die rechtgläubigen Theologen reden/ sub hypothesi fidei perseverantis, so fern du im Glauben beharrest biß ans Ende/ wie deß Heylandes Worte lauten Mat. 10, 22.) daß dir diese weiße Ehren-Krohn dermaleins warhafftig werde zum Theil werden: Dan wan du in deinem Gewissn versichert/ daß du auff deiner Seiten einen guten Kampff kämpffest/ den Lauff vollendest und Glauben hältest: So darffstu auff Gottes Seiten/ an der Erlangung dieser Krohn im geringsten nicht zweiffeln: Der hat sie dir zugesagt; darum wird Er sie dir geben; dan Er ist Barmhertzig: Er muß sie dir geben; dan Er ist Warhafftig: Er kan sie dir geben; dan Er ist Allmächtig. Das sind drey starcke Seulen charitas adoptionis, veritas promissionis, potestas redditionis, Gottes

Certitudinem enim tantum, quam vocant, conjecturalè, i.e. nullam concedunt. V. Concil. Trid Sess. 6. c. 9. Bell. l. 3. de Justif. c. 2. §. 7. p. m. 348. Coster. Enchirid. de fide p. 204. V. Corn. à Lap. l. c. p. m. 901. 2. Tim. 1, 12. De hac electionis & salutis s. cœlestis coronæ certitudine V. præter ceteros Gerh. LL. Tom. 2. de Elect. c. 13. p. m. 255. seq. ac Dn. D. Pfeif. Antimel. l. 2. c. 16. p. m. 411. seq.

treues Hertz / sein warhafftiger Mund / und seine Allmächtige Hand. Darauff stütze dich / so wirstu ohnfehlbahr gekrönet stehen in der Ewigkeit: Dan

h. Lasem. Bes. Atheist. Anh Q. 23. p. m. 920. seqq.

Wer hofft auff Gott und ihm vertraut/
Der wird nimmer zu Schanden.
Und wer auff diesen Felsen baut/
Ob ihm gleich geht zu Handen
Viel Unfals hie; Hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen/
Der sich verläßt auff Gottes Trost.
Er hilfft seinn Gläubgen allen.

Nicht nur spricht Paulus von der weißen Ehren-Krohn/ daß sie ihm beygelegt / sondern / daß sie ihm auch würcklich einst werde auffgesetzet werden: Dan so lauten seine Wort im Text: **Welche mir der HErr / an jenem Tage / der gerechte Richter geben wird.** Durch den HErrn den Krohn geber / verstehet Er / wie Er sich selbst erkläret / den gerechten Richter / welcher ist unser Heyland JEsus Christus: Dan der ist verordnet von GOtt ein RICHTER der lebendigen und der Todten: Nicht als wan die andern beyden Personen in der Hochgelobten H. Drey-Einigkeit als der Vater und H. Geist von diesem Richter-Amt gäntzlich außgeschlossen wären: dan weil dasselbe ein Werck ist / das außer dem Schoß deß göttl. Wesens bey den Creaturen verrichtet wird / so ists / nach der alten Theologischen Regul / nicht einer Person

Act. 10, 42.

Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa.

eigen

eigen / sondern / was die authorität desselben und Abfassung der sentenz betrifft / allen dreyen Personen gemein. Diesem nach ist der äusserl. administration und Verwaltung nach der Richter allein der Sohn Gottes: Dan / dem hat der Vater Macht gegeben / auch das Gericht zu halten / darüm / daß Er deß Menschen Sohn ist. Diesen Richter nennet Paulus billig einen gerechten Richter: Dan Er läßt sich nicht / wie heute viel / corrumpiren, nec prece, nec pretio, weder durch Ansehung der Person / noch annehmung deß Geschencks: Sondern Er wird den Kreis deß Erdbodens richten mit Gerechtigkeit. Auff das ein jeglicher empfahe / nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse.

Joh. 5, 27.
2. Chr. 19, 7.
Act. 17, 31.
2. Cor. 5, 10.

Dieser gerechte Richter / fährt Paulus fort / werde ihm die Ehren-Krohn geben an jenem Tage. Durch welchen Tag Er / nach Tertulliani Meinung nicht verstehet seinen Marter und Todes-Tag: sondern wie Er sich abermahl selbst erkläret / jenen grossen jüngsten Gerichts-Tag / da der Richter als Fleisches nicht allein ihm / sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben und nach seiner letzten Zukunfft ein sehnliches Verlangen tragen / die Krohne der Gerechtigkeit geben wird.

Du sprichst: wird Paulus allererst an jenem jüngsten Gerichts-Tage gekröhnet werden / so ist ja deß Bernhardi und vieler Päbstler Meinung wahr / daß der Außerwehlten Seelen zum seligen Anschauen Gottes erst / nach der Auffersthehung der Leiber am jüngsten Tage / gelangen: Wahr die Meinung der Psychopannychiten, oder Seelen-Schläffer / daß die vom Leibe abgeschiedene Seelen / vor der Vereinigung mit den Leibern am jüngsten Tage / gleich wie die geistlose

V. Dorsch. Theol Zach. Part. I. c. 6. § 73. p. m. 71. & Walth. l. c. p. m. 1248

loß Leiber nichts/und also auch von dieser Ehren Krohn nichts wissen / fühlen und empfinden; und endlich vielleicht auch wahr/daß die menschliche Seel/wo nicht schlechter Dings/ doch auff gewisse Maß sterblich sey. Ich antworte: Wie unwahr und irrig diese erzehlte Meinungen alle seind/kan an diesem geringen Orth nicht ausgeführt / aber bey vielen trefflichen Scribenten sattsam gelesen werden. Daß sie aber mit deß Apostels Meynung im Text gar nicht überein stimmen/ erhellet/wan man bedencket/daß die weisse Lebens-Krohn den Geistl. Kämpffern/zu dreyen unterschiedenen mahlen/wiewol nicht in gleicher Maß/gegeben werde; Zum ersten mahl in diesem Leben/da sie/einen Sieg nach dem andern erhalten / allbereit hier mitten auff dem Kampff-Platz schmecken die himmlischen Gaben/und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Was ist das anders/ als daß sie als Himels-Könige gekröhnet/doch ohn inthronisirung schon selig sind/ob gleich nur in der Hoffnung? Zum andern mahl am Ende dieses Lebens/da ihre vom Leib geschiedene Seelen so forts sind in Gottes Hand/ und üm den Sthul des Lamms sitzen auff Stühlen mit weissen Kleidern angethan/und haben auff ihren Häuptern güldene Krohnen. Zum dritten und letzten mahl nach diesem Leben/da sie an jenem allgemeinen Gerichts-Tage/nach der Vereinigung des Leibes mit der Seelen/als triumphirende Siegs-Helden mit der schön weissen Ehren-Krohn vollkömlich werden gezieret/und von dem gerechten Richter deß Menschen Sohn mit diesen formalie: Kommt her/ihr gesegneten meines Vaters/ererbet das Reich/das euch bereitet ist von Anbegin der Welt/inthronisiret und in das ewige Himmelreich eingeführet

V. Lact. div. Instit. l. 7. c. 9. 10. 11. p. m. 557. seqq. Gerh. L. de Morte §. 304 seqq. & 141. seqq. Valles. S. Philos. c. 4 p. m. 70. seqq. Müll. Atheist. dev. c. 7 p. m. 222. seqq. Alsted. Theol. Nat. p. 1. c. 19. Lasten Bes. Atheist. die 11. 12. u. 13. Gegr. Rede p. m. 507. seq. Ps. 84. 8. Ebr. 6, 4. 5. Ap. 1, 6. Rom. 8, 24. Sap. 3, 1. Ap. 4, 4. V. Walth. l. c. p. m. 1249. Bald. l. c. p. m. 1451. &

ret werden. Auff diese letzte vollkommene Freuden-volle Krönung hat der Apostel sein Absehen/ wenn Er im Text spricht: Welche (Krohn der Gerechtigkeit) mir der HErr an jenem Tage/ der gerechte Richter geben wird. O unvergleichliche Herrlichkeit! O herrliche Ewigkeit! O ewigherrliches Wesen! Friedl. l. c. Cl. 7. Q. 28. p. m. 632. Mat. 25, 34.

Was für pomp und Pracht/ Freud und Wonne siehet und höret man sonst bey irrdischer Könige Krönungen! Wissen doch die Scribenten fast nicht Worte gnug zu finden/ damit sie es alles beschreiben. Wie genau beschreibt Sleidanus der Könige in Franckreich/ wie Wortreich Happelius der Könige in Hungarn hochberühmte Krönungen? Ja sind nicht unlängst von den glorwürdigen Krönungen beider Majestäten/ der Römischen Käyserinn und des Römischen Königs/ alle Zeitungen voll gewesen? Wer kan dan die bey der Geistl. Könige Krönung zusehende unbeschreibliche Herrligkeit beschreiben? Jene bey der irrdischen Könige Krönungen prächtige Herrligkeit mag so hoch steigen/ wie sie kan; so heists doch auch von derselben: Vanitas! Es ist alles gantz eitel! das haben bißher einige hoch verständige Potentaten selbst erkandt/ wan sie nicht allein die ihnen angebohtene Krohnen verachtet; sondern auch einer von denselben gesagt: wan mancher wüste/ was für Sorg und Gefahr unter seinem Königl. Haupt-Schmuck steckte/ Er würde ihn nicht von der Erden auffheben. Solches fürzustellen/ hat jener Sinnreiche Mann eine Krohn aus Dornen und Edelgesteinen bestehend gebildet/ mit dieser Beyschrifft: Bonum fallax, ein betriegliches Gut! das wuste aus der Erfahrung der glorwürdigste Käyser Carl der fünffte/ darüm soll er/ da seinem Sohn Philippo die Königliche Krohn auffgesetzet worden/ an statt der Freuden-Bezeugung/ seine Thränen Eccl. 1, 2. Savedr. Symb. 20. p. 104.

vergossen haben. Aber solche Eitelkeit / Betrug- und Gefährligkeit ist bey der Geistl. Kämpffer weissen Ehren-Krohn wie oben vernommen / gar nicht zubesorgen: dan die ist und bleibt in Ewigkeit eine schön weisse / unvergäng- und unverwelckliche Lebens- und Ehren-Krohn.

Mit solcher Weissen Ehren-Krohn ist der Seelen nach auch allbereit geschmücket unser in Gott ruhender Hr. WEISS. Weil Er mit Paulo, als ein geistl. Kämpffer / einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / und Glauben gehalten / so ist Er der Seelen nach auch
Ap. 7, 9. schon ins Himmelreich eingeführet. Da stehet Er nun für dem Stuhl und für dem Lamm mit der auffgesetzten weissen Ehren-Krohn prangend / mit weissen Kleidern angethan / und Palmen in seinen Händē habend / jubiliret, triumphiret und schreyet mit grosser Stimm: Heil sey dem der auff dem Sthul sitzt / unserm Gott und dem Lamm.

Das laßt / hochbekümmerte Frau Wittwe / Hertzbetrübte Wäysen / und ihr übrige Leidtragende / eur Trost und wisch Tüchlein seyn / damit ihr die izt-herabflissende Thränen von euren Wangen trocknet. Ihr habt ja izt gehört / und wißt von selbsten / daß euer selig- von euch geschiedener Mann / Vater / Bruder und vertrauter Hertzens-Freund von allem Ubel erlöset und mit allem Gut besliget / nicht mehr verhöhnet sondern von Jesu gekröhnet / nicht mehr verachtet / sondern von GOtt hochgeachtet wird. Darum O kämpffet / lauffet / ringet / rennet / treget in seine Fußstapffen / übet eine gute Ritterschafft / haltet Glauben u. gut Gewissen biß ans Ende: So werdet ihr auch dahin kommen und mit der weissen Ehren-Krohn gezieret mit ihm Gottes

kes Angesicht in Ewigkeit schauen. Was schadets dan / daß ihr ihn hie mit Schmertzen und Thränen verlohren / wan ihr ihn dort mit Jauchtzen und Frolocken wider findet / findet nicht nur ihn / sondern auch euren JEsum / euren Schutz und Schatz / euren Lohn und Krohn / euer Liebstes und alles? O himmlisches Wesen! O sehnlichs verlangen! wan werd ich die Krohne doch einsten empfangen? Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele / GOtt / zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott / wan werd ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue? Ach JESU! Ich warte auff dein Heil! wie lieb hab ich dein Erscheinung! Drüm Komm, HErr Jesu bald!

Ja!

Komm du schone
Freuden-Krohne /
Bleib nicht lange
Deiner wart ich mit verlangen! Amen.

JOACHIMUS ALBINUS;

κατ' ἀναγρ.

IN ALBO. USUS AMICI.

NOster *Amicus Amicorum* numeratus IN ALBO,
Candidus an fuerit, nomina clara probant.
Albi qvàm carus nobis fuit hujus AMICI
USUS, qvàmq; freqvens! Hei mihi, qvalis erat!
Fidus erat, pius, *Albinus* virtute fideqve,
Antiqvâ, verax, officiosus erat.

Qvid

Qvid multis? Exemplar erat virtutis! IN ALBUM
Ecqvis *amicorum* non numeraſſet idem?
Num ſit amicorum Jovæ qvoqve ſcriptus IN ALBO,
Non opus eſt verbis, facta fidesqve probant!
Curſu exantlato, ſuperato de hoſte triumphat:
Albis induto pulchra *Corona* data eſt.
Jova juva curſu ut *Metam* tangamus eandem,
Et pretium nobis *Alba Corona* ſiet!

WJe weiß und ungefärbt Herrn WEJSSEN Hertz
gewesen / a
Das gibt sein weisser Nahm uns Soñen-klar zu leſen.
Vielmehr als Goldes werth war uns diß Freundes-
Brauch b
Wan mancher Schein-Freund wich im bittren Kreutzes-
Rauch!
Es wohnte Treu und Glaub in dieſer Teutſchen Seelen /
Die Gottes-Lieb und Furcht. Wer kan es alles zehlen?
Nur kurtz geſagt: Er war ein rechtes Tugend-Bild.
Im Freund-Buch ſtund er feſt mit Schwerd / mit Helm
und Schild.
So männlich ſtund er auch in Gottes Freund-Regiſter:
Weil Glaub und Wercke warn verwandte Blut-Geſchwiſter.
Was wunder / daß er dan izt / nach vollbrachtem Streit /
Mit einer weißen Krohn prangt in der Ewigkeit?
Ach Gott! Ach Jeſu hilff! daß wir auch einſt erreichen
Diß fürgeſteckte Ziel! c Laß Erd und Himmel weichen /
Wan wir nur haben dich / dich unſre Ehren-Krohn:
So ſind wir wol vergnügt mit dieſem Gnaden-Lohn!

a. 1. Pet. 1, 22. b. Sir. 6, 15. c. Phil. 3, 14.

Seinem Wolſel. Herrn Gev. und in Chriſto Bruder
zum Nachruhm hinzugefügt von

D. P Zielen.

PERSONA-

PERSONALIA.

Hierauff laßt uns den durch Gottes Gnade Christ- und glücklich vollendeten Lebens-Lauf unsers Sel. Mit-Bruders/ des Weiland Wol Ehrwürdigen/ Andächtigen und Wolgelahrten Hn. JOACHIMI ALBINI, wolverdienten 37. Jährigen Pastoris der Christl. Gemeine hieselbst/ nach seinem eigenhändigen Auffsatz wie gebräuchlich und üblich/ mit wenigen vernehmen. Es ist derselbige Anno 1628. acht Tage vor Fastnachten zu Parchim von Christ- und ehrlichen Eltern in diese Jammer-volle Welt gebohren.

Sein Vater ist gewesen der Weyland Wol Ehrenveste/ Großachtbahre/ Wolweise und Wolgelahrte Herr Joachimus Albinus, Rahtsverwandter in Parchim/ und vormals Con-Rector zu Prag in Böhmen an der Schulen zum Salvator genandt/ welchen Schul-Dienst Er Anno 1622. verlassen müssen/ als die Kirche und Schul daselbst verschlossen und versiegelt/ und innerhalb 12. Stunden alle diejenigen weichen müssen/ welche sich zur Päpstlichen Lehr nicht bekennen wollen.

Seine Mutter ist gewesen die Viel Ehr- und Tugendsame Frau **Dorothea Kohls.**

Der Groß Vater väterlicher Linie ist gewesen der Ehrenveste und vornehme Herr **Johann Witte**/ Bürger und Kauffmann in Parchim.

Die Groß Mutter väterliche Linie/ die Ehr- und Tugendsahme Frau **Ilsabe Medauen.**

Der Groß Vater von der Mutter/ der Ehrenveste und Vornehme **Balthasar Kohl**/ Bürger und Brauer in Parchim.

Die Groß Mutter von der Mutter wegen/ die Viel Ehr- und Tugendsame Frau **Barbara Mauen**/ derer Vater Herr Joachimus Movius 52. Jahr Cantor zu Parchim gewesen.

Von diesen Christl. Eltern und Groß-Eltern ist unser in GOtt ruhender Herr Mitbruder ans Tages Licht gebohren/ un damit er zu einem Kinde Gottes wiedergebohren würde/ so forts

zur H. Tauffe/ dem Bad der Wiedergeburt / befodert und sein Nahm ins Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Darauff ist Er von seinen Sel. Eltern als ein einiger Sohn/ ob Er gleich sonst noch zwo Schwestern gehabt/ sonderlich geliebet/ in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferzogen und zur Schul fleissig gehalten worden. Und ob gleich nach Gottes Willen sein lieber Vater ihm sehr zeitlich/ und zwar im 8ten Jahr seines Alters Anno 1636. mit Tode abgegangen / hat ihn doch seine liebe Mutter / in den elenden Kriegs Zeiten / da die Menschen Pferde / Hunde und Katzen essen müssen/ zu studiren gehalten. Dazu sie dan sonderlich animiret durch ihren nunmehr Sel. Oheim Herr Bürgermeister Jacobum Volsan / welcher gefragt / was sie bey so betrübten Zeiten ihren Sohn solte lernen lassen? geantwortet / daß / wozu er Lust hätte. Wie sie ihm also mancherley Lebens-Arten vorgeschlagen / hat Er keine erwehlen wollen/ sondern gesagt: Er wolte in die Schul gehen. Darauff der Sel. Bürgermeister gesagt: Nun / so lasset ihn in GOttes Nahmen hingehen. Als aber seine Sel. Mutter vorgewandt/ dazu gehörten bahre Mittel/ die sie nicht hätte/ als nur ihr Hauß und Aecker: da hat sie zur Antwort bekommen: Gott wird Mittel schaffen/ wan er nur Lust zur Schulen hat. Welche auch der gütige GOtt wahr gemacht/ wan Er ihm in der Fremde so viel Mittel bescheret/ daß er seine studia hat fort setzen und damit GOtt und Menschen dienen können.

Diesem nach hat seine offt-gedachte Sel. Mutter ihn mit allem Fleiß zur Schul gehalten / und solches auch zu **Schwerin** dahin sie sich/ weil daß verwüstende Kriegs-Ubel die Stadt Parchim sehr verdorben/ eine zeitlang begeben / nicht unterlassen. Nach derselben Wiederkunfft zu **Parchim** / hat sie diesen ihren nunmehr auch Sel. Sohn im harten und kalten Winter / beym tieffen Schnee zu Fusse nach **Güstrau** in die Schul gebracht. Als er daselbst über 5. Jahr freqventiret / hat er sich

Anno

Anno 1646. von dannen nach Wißmar begeben / woselbst er 3. Jahr subsistiret.

Anno 1649. auff Fastnachten hat ihm der damahlige Fürstl. Mecklenb. Rath zu Schwerin Herr D. Daniel Nicolai (welcher endlich ihrer Königl. Maj. zu Schweden Kantzler zu Stade geworden) ein recommendation-Schreiben an den damahls weitberühmten Rectorē zu Hall Herr M. Christ. Gveinzium gegeben / der ihn nicht allein gern recipiret / sondern auch folgends wegen seiner bekandten Frömmigkeit und Fleißes sonderlich geliebet und ihn öfters öffentlich gelobet. Eodem Anno nach Michaelis ist er auff die berühmteste hohe Schul zu Wittenberg gezogen / und weil er gewust / daß er sich / wegen der geringen Mittel / daselbst nicht lange würde auffhalten können / hat er desto fleissiger studiret / biß er Anno 1651. gegen Weyhnachten sein Vaterland wieder besuchet / in Meinung sein patrimonium zu Gelde zu machen / und dan wieder gen Wittenberg zu kehren.

Wan ihn aber der damahlige Pastor hieselbst zu Möderitz Sel. Herr Samuel Koch / üm in dem bevorstehenden H. Weyhnacht-Fest / ihm einige Predigten abzunehmen / durch seine Ehliebste begrüssen lassen / hat er am 2. und 3ten Christ-Tage alhie / zu Zitgelübbe und Dömbzühl für ihn geprediget. Durch diese Gelegenheit sind nicht allein seine von Gott ihm verliehene dona concionandi; (damit dan die gantze Gemeine wol contentiret) sondern auch andere qvalitäten beydes dem gedachten Sel. Pastori wie auch der damahligen Patronin als der Fr. Stralendorfinn bekand und beliebt worden / daß sie diesen unsern Sel. Herrn Mitbruder zu ihrer beiderseits gel. Kinder Præceptoren anzunehmen und zubestellen resolviret haben. Bey welcher function er sich dan so treu und fleissig erwiesen / daß er seiner hochgeehrten Hospitum Gunst und Gewogenheit leicht erworben. Weil nun bald darauff Anno 1651. nach Ostern sein Herr

Hospes der alte Prediger / wegen Beraubung seiner Sprache / nach GOttes willen / seinem H. Amt mit Predigen nicht mehr vorstehen können / hat unser Sel. Herr Mitbruder alle solche Predigten durch GOttes Gnade halten müssen / daß auch die Frau Patronin bey seines Sel. Antecessoris Leben ihn hat ordiniren lassen / und weil er über wenigen getreu gewesen / über ein mehrers setzen wollen. Welches er aber / weil er versichert / daß was ihm GOTT bescheret / würde ihm niemand nehmen / nicht verlanget hat. Welches Vertrauen zu GOTT ihm dan auch nicht fehl geschlagen: dan ob gleich unterschiedliche Competitores mit vornehmer Männer recommendatitiis an wol gedachte Frau Patronin, wie auch den damahligen Superint. zu Parchim Herrn M. Prengern sich angegeben; So hat der große GOtt für allen andern ihn dennoch an diesen Orth beruffen uñ haben wollen; In Betrachtung er darauff Anno 1653. den 30. Maji von den damaligen Patronis dieser Pfarr Hn. Rittmeister Jacob Ernst Vossen und E. E. Raht zu Parchim ordentlich vociret / und auffm Freytag nach Trinitatis nähst zween andern Ministerii Candidatis, zu Parchim in S. Georg ordiniret worden.

Eodem Anno hat er sich nach GOttes Ordnung und Willen in den H. Ehstand begeben / und zur Ehe genoñen die Weyland viel Ehr- und Tugendsame Fr. **Elisabeth Schultzen** / deß Sel. Pastoris, Herrn Samuel Kochen / nachgel. Wittwe / mit welcher er biß ins 17. Jahr zwar in Liebe und Friede / aber ohne einen Ehsegen und Kinde gelebet.

Nach dieser seiner lieben Haußfrauen tödlichen Hintritt aus dieser Sterbligkeit ist er Anno 1671. den 8. Martii zur andern Ehe geschritten und hat zu seine Ehliebste auff- und angenoñen die Groß Ehr- und Tugendreiche damals Jungfer **Engel Floren** / Sel. Herrn Heinrich Floren hertzliebe Tochter / als die itzt hochbekümmerte Frau Wittwe / mit welcher er nun ins 20. te Jahr eine friedliche und von GOTT gesegnete Ehe besessen / in dem

dem der grundgütige GOtt ihnen nicht allein ihr täglich Brod bescheret; sondern sie auch mit 3. Kindern/ als zween Söhnen JOACHIMO und Johann-Heinrichen/ und einem Töchterlein Dorothea-Anna Elisabeth begabet und erfreuet. Und ob gleich das Töchterlein in der zarten Blüt seiner Jahre/ durch den zeitlichen Tod nach Gottes H. Rath und Willen verwelcket und abgefallen: So blühen doch durch Gottes Gnade/ der leidtragenden Fr. Mutter zum sonderlichen Trost/ noch die beyden Söhne/ welche nähst derselben itzt ihren wolsel. Mann und Vater biß an sein Ruhstädlein begleiten/ und mit vielen Thränen betrauren. Der GOtt/ der Wittwen und Wäysen so herrl. Verheißungen in seinem Wort gethan/ nehme sich ihrer hertzlich an. Er beweise sich gegen sie als einen Richter der Wittwen und einen Vater der Wäysen. Er sey bey ihnen in der Noth/ Er reiße sie heraus und mache sie zu Ehren; Er sättige sie mit langem Leben und zeige ihnen sein Heil!

Wie sonst der wolsel. Pastor sein H. Amt mit der reinen Göttl. Lehr und einem Gottseligen Leben gezieret/ ist einem jeden unter uns bekand und darffs keine Weitläufftigkeit. Kurtz: Daß H. Göttl. Wort hat er nicht/ wie die Schwärmer und Neulinge mit dem Zusatz menschl. Weißheit/ auch nicht wie die Menschen-Knechte und Placentiner mit dem Unflath fleischlicher affecten vermischet/ sondern lauter und rein seiner Gemeine vorgetragen: die H. Sacramenta nach unsers Herrn Jesu Christi Einsetzung gebührend und zu rechter Zeit/ einem jeden/ der sie in wahrer Buß begehret/ administriret: die Unwissenden auffs einfältigste unterrichtet/ die Betrübten beweglich getröstet/ die Sichren treulich gewarnet/ die Halstarrigen ernstlich gestraffet/ und unter andern für der gantzen rechtgläubigen Christenheit/ und sonderlich seiner Gemeine Auffnehmen und Wachsthum/ zeitl. und ewiges Wolergehen bey unserm Gott mit brunstgläubigen Gebet eifrig angehalten.

In seinem Leben hat er sich ernstlich beflissen daß zu thun/ was er andre gelehret / und in allen Stücken ein Vorbild seiner Heerde zuseyn. GOtt seinen HErrn hat er von Grund seines Hertzens lieb und seine gröſſte Lust an ihn gehabt/ von ihm und seinem Wort zu jederzeit mit tiefer reverenz geredet/ sein Gebet mit groſſer devotion verrichtet und in allen Dingen die Ehr Gottes gesucht. Wie ers mit GOtt/ so hat ers auch aufrichtig und redlich mit seinem Nähsten gemeinet/ den hat er geliebet nicht mit Worten allein/ sondern mit der That; nicht mit der Zungen allein/ sondern mit der Warheit. Sonderlich ist er der Heucheley und heutigen politischen Falschheit spinnen feind gewesen. Wie ers meinete/ so sagte/ und wie ers sagte / so meinete ers auch die rechte und echte/ treue und Teutsche Seele. Was soll ich sagen von seiner unüberwindl. Sanfftmuth / die auch in den höchsten Beleidigungen nicht den geringsten Samen deß Hasses und der Bitterkeit einwürzeln lassen? Was von der tiefen Demuth/ da er sich selbst vor GOtt und Menschen so tieff erniedriget/ daß er nicht leicht hat können tiefer erniedriget werden? Was von der grossen Gedult / durch welche er alle Verfolg- und Beleidigungen nicht sonderlich empfunden / sondern ritterlich überwunden/ da er Gedult gehabt und sanfften Muth/ und auch dem Feind gethan das Guth?

So Christ- ritterlich hat sich der Wolsel. Herr Pastor verhalten/ daß er mit Warheit/ wie Paulus/ sagen und singen können: Nun Gott lob! Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ Ich habe den Lauff vollendet/ Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krohne der Gerechtigkeit.

Seine Kranckheit und sel. Abscheid betreffend / so hat ihn vor diesem unvermuthlich ein paralysis linguæ überfallen/ welche doch / ohn sonderbahren Gebrauch einiger medicamenten/ sich wieder von sich selbst verlohren/ daß er folgende Zeit bey guter Leibes disposition zugebracht/ bis er am Sonnabend vor

Can-

Cantate, als den 17. Maji/ da er zu einiger alteration verursachet worden/ abermahl von einem Schlag-Fluß etwas empfunden/ welcher sonderlich auff daß Gesicht/ die Zunge und den rechten Arm gefallen/ so daß er den folgenden Sonntag zwar nach Dönutzühl zu predigen gereiset/ aber sein Amt wegen Schwierigkeit der Sprache und Blödigkeit des Gesichts nicht verwalten können.

Diesen symptomatibus vorzukommen/ hat man alßbald den Wolberühmten Medicum zu Parchim Hn. D. Georg Kußen consuliret, der es dan an seinen Fleiß nicht ermangeln lassen/ daß auch die gedachten Zufälle nach bewehrter Medicamenten Gebrauch etwas remittirt. Unterdeß hat der Wolsel. Herr Pastor sonderlich an seine Seele gedacht und für seine Sünde gesorget/ und zu dem Ende am folgenden Freytag/ wan Er vielleicht nach Gottes heil. Raht und Willen aus dieser Welt durch das finstre Todes-Thal wandern solte/ den theuren Zehr-Pfennig des Leibes und Blutes Jesu Christi im heil. Abendmahl ihm mitzutheilen von mir verlanget/ welchen Er auch nach gethanener gnugsamen assèveration allen seinen Feinden und Beleidigern von Hertzen/ von Hertzen zu vergeben/ und nach der auf seine hertzliche Beichte empfangenen tröstl. Absolution, mit hertzlicher devotion aus meiner Hand genommen: Ich hab ihm zwar/ wie nicht unbillig/ zu Gemühte geführet/ seine Wiederwertigen zu sich zu bitten und mündlich in Lieb und verträglichkeit/ die Er so vielfältig contestiret mit ihnen zu sprechen. Weil Er aber besorgte sie möchten es recusirē und Ihn dazu in seiner Andacht stören/ hab ichs müssen/ sonderlich weil Er sich als ein Prediger wol gewust selbst zu prüfen/ dabey bewenden lassen; Unterdeß hat Er auff mein zu sprechen sich nochmals resolviret; ihnen nicht allein von Hertzen zu vergeben; sondern auch/ nach dem Befehl unsers Heylandes/ hertzlich für sie zu bitten/ daß auch Gott ihnen vergeben/ und sie einst/ weil Er sie gern neben sich in ewiger Freude sehen wolte/ zu sich in den Himmel nehmen wolle.

Inzwischen ist die Kranckheit je länger je mehr angewachsen/ daß man

auch

auch ex pulsu inordinato, & non rarò ad ictum unum & alterum intermittente, welcher bey bejahrten Menschen gemeiniglich fatal zu seyn pfleget / leicht abnehmen können / was Gott über ihn beschlossen / und das üm so viel mehr / da auch eine Beschwerung im Munde und die so genandte weisse Bräune / so sich auch nach der Lufft-Röhr gezogen / dazugeschlagen / daß nicht allein die Rede schwer / sondern auch die Kräffte zimlich weggefallen. Bey sothanen Zustand hat Er am folgenden Dienstag als den 27. Maji zwar nicht viel reden können; doch mit Ja und Nein und Neigung seines Haupts seine sensa animi gnug exprimiret und zuerkennen gegeben / wiefest Er JEsum halte / wie ritterlich Er durch Gottes Krafft kämpffe / den Lauff vollende und Glauben halte. Zu welchem Ende Er auch mit guter Andacht die Ihm vorgesprochene Gebete nachgeseüfftet.

Als Ich nun meinen Abscheid von ihm genommen / Ihn gesegnet und der Gnaden unsers Gottes treüligst befohlen; hat er nach wenig Stunden / auffm Nachmittag um 3. Uhr / unter dem Zuruffen des heiligen Nahmens JESU und anderer hertzbrechenden Stoß-Gebetlein von seiner Frau Liebsten / ohn Verstellung seiner Gebehrden / gleich als in einem Schlaff / seinen Geist auffgegeben / seines Alters im 63ten Jahr.

Der Allerhöchste sey für diesen sanfftseligen Abscheid gelobet und gepriesen. Er erfreue die Seel dieses guten Streiters JEsu Christi mit der schönen Ehren-Krohn der himmlischen Freude und lasse seine Gebeine im Segen ruhen biß zur seligen Vereinigung mit der Seelen am herannahenden grossen Gerichts-Tage. Er heile was Er durch diesen Fall verwundet hat und trete der hochbekümmerten Fr. Wittwen / betrübten Kindern und Fr. Schwester; wie auch allen andern Leidtragenden mit kräfftigen Trost bey / daß sie mit stillem Geist in Christl. Gedult diß schwere Kreutz tragen mögen. Zuletzt aber / wenn unser Stündlein kömmt / wolle Er uns allen auch ein seliges Ende bescheren / und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehmen in den Himmel / Amen. Wer solches mit mir wünschet / der versiegele den Wunsch mit einem brunstgläubigen

Vater Unser / etc.

Abdan-

Christliche Abdanckung/

Gehalten
Bey gewöhnlicher Beerdigung
Des
Weyland Wohl Ehrwürdigen/ Groß Achtbahren und Wolgelahrten Herrn
Herrn

JOACHIMI ALBINI,

Wol-verdienten Predigers
zu Mödritz.
Im Jahr Christi 1690.

Schwerin/
Gedruckt bey Peter Schrödern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0081
DFG

TIT.

Hochgeehrte

Herren/

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0082
DFG

O Mann GOttes der Todt ist in den Töpfen! Ist jemahls eine traurige Zeitung einem Prediger und Manne Gottes zu Ohren kommen / so ists gewißlich diese. 2. Reg. IV. 40.

Denn die Kinder der Propheten / die jungen Studenten zu Gilgal die saßen einsmals bey Tische / und wolten was essen. Der Prophet Elisa / als ihr Vater / hatte aus gutthätigem Hertzen / damit sie in der damaligen theuren Zeit nicht mögten hungers sterben / seinem Knaben befohlen und gesagt: **Setze zu ein groß Töpffen / und Koche ein Gemüß für die Kinder der Propheten.** Das that der Knabe. Der ging hin auffs Feld / daß Er Kraut lese / und in dem lesen fand er wilde Rancken / davon laß er Colochinten / und schnitt davon in Töpffen zum Gemüse. Aber was geschah? kaum hatten die jungen Studenten dies Colochinten-Gericht auff die Zunge genommen / da schrien sie: **O Mann GOttes / der Todt in Töpffen!** Daher den bey den Außlegern viel nachfragens hierüber entstande / was doch diß Kraut eigentlich für ein Kraut mög gewesen seyn. Man hats aber biß daher nicht recht

ergrübeln können/ungeachtet einige aus dem Franc. Valesio, denen beystimmig hierinn sind die beyden berühmten Jesuiten / Sanctius und Cornel. à Lap. es für außgemacht halten/daß es nichts anders gewesen sey/ als wilde Kürbissen / die so erschrecklich bitter seind / daß sie auch die Gall der Erden genennet werden; ja die wol gar den Todt verursachen können. Doch dran ist eben so groß nicht gelegen. Nur bemercken wir das grosse Angst-Geschrey / das Zittern und Zagen dieser jungen Propheten Kinder / da dieselbe gantz erschrocken außruffen: **O Mann Gottes der Todt in Töpffen!** Meinen also/ sie haben nun schon den Todt an den Hals sich gegesse/es werde nun nicht lange mehr wehrn / da werden sie todt zur Erden niederfallē. So groß war bey diesen Leuten die von der grossē Bitterkeit des Krauts entstandene Einbildung. Doch weil Einbildung nach dem gemeinen Sprichwort ärger ist/als Pestilentz/ als säumete der gute Elisa nicht ihnē in ihrer Noht beyzuspringē. Ließ demnach etwas Mehl her langen; that das in das Töpffen / und machte dadurch das bittere und tödtliche Essen gesund und wolgeschmackt; Welches doch aber nicht natürlicher weise geschah / sondern übernatürlicher durch die dem Propheten verliehene Wunderkrafft Gottes des Höchsten. *

* Ita est: Colochintides hæ collectæ fuerunt ex herbis agrestibus, adeoqve non distinctæ à medicamentosis illis, qvibus ad expurgandum utuntur Medici. Hæ autem non amaræ solum, sed

sed & adeo pernicioſæ exiſtunt, ut ex mente Valeſ. Philoſ. S. c. 36. ſi ſupra qvatuor obolos ſumantur, poſſint ſuper purgationes & exulcerationes ventris & mortem afferre. Qvâ autem ratione ſolius farinæ immiſtione potuerint dulces & ſalubres reddi, id eqvidem in Scripturis non dicitur, attamen non naturaliter id factum eſſe, ſed per miraculum, recte judicat doctiſſimus ille Abulenſis. Q. 60. h. l. vel exin, qvod immiſtionem farinæ effectus ille dulcoris & ſalubritatis illicò fuerit inſecutus, id qvod alias in ejusmodi emendantibus non fit.

Aber/ich verlaſſe Gilgal/und komme gen Mödritz. Da/dünckt mir/hör ich nun eine faſt gleiche Stimme in meinen Ohren erſchallen/die rufft: O Mann Gottes/ der Todt in Töpffen! Denn/ da ſehe ich ja in ihrer Traur-Aſche an itzo vor mir ſitzen eine hochbetrübte Propheten-Wittwe mit ſamt ihren in gleiche Traurigkeit tieff-verſenckten Propheten-Kindern. Die ruffen mir nun alle mit kläglicher Stimme zu: O Mann Gottes der Todt iſt in den Töpffen! Was nun aber dieſes ihr Angſt-Geſchrey bedeuten ſolle/ das kan ich leyder! bald errahten. Denn/ was gilts? es iſt allhie in dem Pfarhauſe zu Mödritz der Todt zu den Fenſtern hineingefallen. Es iſt einer allhie geſtorben/ deſſen graue Haare ſchon vorlängſt davon geprediget; daß Er ſterben

würde. Ja so ists. Es ist gestorben allhie ein Mann Gottes. Nemlich / der **Weyland Wol Ehrwürdiger / Großachtbahrer und Wolgelahrter** Herr JOACHIMUS ALBINUS, wollverdienter Prediger dieses Ohrts. Der lebet nun nicht mehr / sondern hat sich zu Tode gegessen an den bitteren Colochinten zeitlicher mühseligkeit / und zwar zu der Zeit / da Er sonst nicht vielmehr essen mögen; denn Er durch die Gnade Gottes alt geworden 63. Jahr. Und ach! welches am allermeisten zu bedauren / die hochbetrübte Wittwe sampt den Kindern / die Henne sampt den Küchlein / die sitzet noch allda bey diesem Todten-Topffe / und isset / daß ihr die Augen übergehen; denn **Sie isset nunmehr mit Davidn täglich Aschen wie Brod und mischet ihren Tranck mit Weinen.**

Ps. CII.

In Betrachtung dessen ist nun wol gegenwärtiger Todes-fall ein recht schmertzlicher Traur-fall; zumal in den Hertzen derer / so weyland dem sel. Pastori als Schäfflein gefolget.

Traurig ist er denen lieben Seelen Schäfflein; denen sämtlichen Zuhörern allhie zu Möderitz. Denn die haben an dem sel. Mann verlohren einen auffrichtigen / einen Hertz-frommen / einen biß in den Todt getreuen Hirten ihrer Seelen. Ja das war Er der Sel. Gottes-Mann / so lang er lebte. Er

war

kein Miedling/ sondern ein guter treüer Hirte/ der seine anvertraute Schäflein so wol mit heilsahmer Lehre/ als auch mit einem Gottgeheiligtem Leben zum Himmel führte. Ja solt ich ihn noch eigentlicher beschreiben/ so wolt ich sagen/ er were gewesen ein rechter graubärtigter Jacob/ der bey seinem hohen Alter auff nichts mehr gewartet/ als auff JESU Heyl. Gen. XLIX. 18. Ich wolte sagen/ Er wer gewesen ein andächtiger Samuel/ der immer mit dem einem Ohr gen Himmel gehorchet und gesagt: **Rede HErr/ denn dein Knecht höret.** 1. Sam. III 10. Ich wolle sagen/ Er were gewesen ein täglich sterbender Simeon/ der Jesum auff seinen Glaubens-Armen haltend ohn unterlaß geseüfftzet: **HErr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren.** Luc. II. 29 Ja ich wolte sagen/ Er were gewesen ein treü-eifriger Elias/ der zu rechter Zeit üm den HErrn Zebaoth geeifert; wiewol Er doch eben darüber endlich so müde geworden/ daß er auch seüfftzen müssen; **es ist gnug/ so nim nun HErr meine Seele.** 3. Reg. XIX. 4. Aber wo ist nu dieses alles? wo sind seine Jacobs-Augen/ die ehrmahlen so steiff auf das Heyl/ JEsum/ sahen? Wo sind seine Samuels-ohren/ die so andächtig nach dem Wort des HErrn höreten? Wo seine Simeons-Arme/ die so unverrückt JEsum trugen? Wo sein Elias-Sinn/ der so hefftig üm GOtt eyferte? Ach alles mit einander liegt nun im Sarge. Tales opes momento pereunt. O der grossen Eytelkeit! Nun du liebes

Möderitz/

Möderitz / das bedencke demnach wol / und ermesse hieraus / was für einen großen Verlust du bey gegenwertigem Todesfall erlitten hast. Nemlich / du must nun klagen mit dem betrübten Zion: **Der Gesalbte des HErrn / der unser Trost war / unter dessen Schatten wir ferner wolten leben / ist dahin.** Thren. IV. 20. Ach! wär ich in deiner Stelle gewesen / ich wolte den Himmel angeflehet haben / daß er diesen ehrwürdigen Greiß noch länger hätte leben lassen. Ja / daß er ihn hette lassen so alt werden / als Mose war / nemlich 120. Jahr / und daß er dabey hette können sagen: **meine Augen sind nicht dunkel worden / und meine Krafft ist nicht verfallē.** Deut. XXXIV 7. Doch was hilffts? Geschehene Sachen stehen nicht zu ändern. Darüm last uns vielmehr GOtt danken; daß er ihn ein so ehrliches Alter hat lassen erreichen / und zwar bey so guten Leibs- und Gemüts-Kräfften daß er nicht nöhtig gehabt hat mit jenem Wittenbergischen Oratore, dem Aug. Buchnero in seinem hohen Alter zu klagen: Ocani infelices! O ihr unglükseligen grauen Haare!

Traurig ist nechst dem dieser Todes-Fall auch der sämptlich leydtragenden Freündschafft / sonderlich aber **dem eintzig-geliebten SchooßSchäflein** / der hochbetrübten Witwen sampt ihren Wäisen. Den die empfinden nun allererst recht / was sie an dem Selig-Verstorbenen verlohren haben; nemlich

lich einen sehr lieben Freund/ Vater und Ehe-Mann. Da sitzen sie nun alle zusamen und beklagen ihr Leyd. Die eine sagt/ sie sey Schatz-loß; denn ihres Hertzens Schatz/ ihr ander-Ich sey dahin. Die andern sprechen/ sie seyn Schutz-loß; den der Ehrwürdige Greyß/ der ihrer aller Schutz seyn solte/ hab abgedancket. Ihr könnet gedencken/ **hochgeehrte Herrn**/ wie diesen armen Leuten hierob müsse zu muhte seyn. Ach ja/ zweifelsfrey hat wol die gute Fr. Wittwe vor diesen mannigmal davon sagen gehört; was Wittwen vor arme geplagte Leute seyn/ wie die den Nahmen recht mit der That führen/ daß sie **Wittwen** heissen/ wegen **des vielen weiten Wehes**/ dem sie unterworffen seyn/ und nun erfährt sie das/ leyder! selber. Da sitzet sie nun auff dem betrübten Wittwē Stuel und weinet. Ja wo mir recht ist/ hör ich Sie weinend klagen: **O Mann Gottes der Todt ist in meinen Töpffen! Ach! Ach! der HErr hat mir ein hartes erzeiget.** Er hat mir aus seinem Creutz-Becher einen Trunck gegeben/ daß ich schier taumele. **Ich bin eine Wittwe/ ein Weib das leyde trägt/ und mein Mann ist mir gestorbē.** Dessen sein Hertz und mein Hertz war vor diesem ein Hertz. Aber das ist nun mit einer säge voneinander geschnitten. Das eine stück liegt dort im Sarge und wird bald unter die Erde verscharret werden/ das andere muß oben der Erden verbluten. O ich elende!

Ich bin / wie einer / der vom Schlage gerührt ist. die eine helffte meines Leibes / (denn mein Mann und ich wir waren ja ein Leib) ist todt / die ander lebt noch: und wer weiß / wie lange? Ebener maassen stimmen auch mit an die Kinder / die arme verweiste vaterlose Kinder / und klagen; **Unsre Mutter ist eine Wittwe und wir sind Wäisen und haben keinen Vater.**

Aber wo geraht ich hin? Ich bin ja allhie nicht auffgetreten Klagen mit Klagen zu vermehren. Denn auff solche Art wer ich wol ein leidiger Tröster und ein unnützer Artzt. Darüm so wil ich vielmehr diese Leidtragende trösten. Der Trost / den ich aus der Speisekammer göttliches Worts für dießmahl hernehmen wil / der soll das geistliche Mahl seyn / damit ich so zu reden versuchen wil die bittere Colochinten ihres Leydes in etwas zu versüssen.

Nun so trösten sie sich dan / **Hochbetrübten** bald anfangs mit dem gnädigen Willen ihres Gottes. Sie wissen ja / als erleuchtete Christen / wol / daß ohne dem Willen unsers Gottes auch das geringste nicht geschiehet hie in der Welt. Ja so gar cooperire derselbe mit zu unsern begebenheiten / daß auch ohne dem kein Sperling / * der doch nur ein

* id qvod oculis aliqvando vidisse Judæum qvendam Doctorem R. Simeonem fabulantur Judæi in Bereschicht Rabba sect. 79. dicunt enim, Simeonem istum una cum Parente Rabbi Elizero

ro aliqvando interfuisse aucupio, ubi factum, ut cum vox cœlitus delapsa; Decretum Libertatis, avis statim avolarit. Qvando verò aliâ vox audita, nimirum: Judicium mortis, avis statim fuerit capta, idqve fuisse indicio, citra voluntatem divinam ne avem qvidem, multo minus animam hominis perire vel intercipi posse.

nichts würdiger Vogel ist / mag auf die Erde fallen und gefangen werden. Geschweige / daß uns ein Haar von unserm Haupte solte hinweg-fallen / vielweniger aber ein so lieber Ehe-Mann / ein so wehrter Freund und Vater gar dahin sterben. Ist nun aber dem also / daß uns Menschen / sonderlich uns Gläubigen nichts begegnet ohne GOttes Willen / so haben wir warlich davon einen sehr grossen Trost. Ursach! Wir wissen / daß es GOtt nicht böse mit uns meyne. Wir wissen mit Paulo / **daß denen / die GOTT lieben / alle Dinge zum besten dienen.** Wir wissen / daß die Hand / die uns Anfangs schlägt / hernach uns wiederumb verbindet / und die uns erstlich stäupet / daß die uns wiedrum liebkoset. Das bedencken demnach wol gegenwertige Leydtragende; und anerwogen / daß dieser Todesfall sie nicht von ohngefehr betroffen / sondern nach dem Vater-Willen ihres Gottes / so fassen sie ihre Seele mit Gedult. Sie stellen sich hierin gleich der so genanten Sonnen-Blumen / von welcher Drexel. aus dem Plin. Heliotrop. l. 5. c. 2. anführt / daß sie sol ohn unterlaß / auch wen es gleich ein Dunkler nebligter Tag ist / sich nach

der Sonnen wenden; Also thun unser Leydtragende. Sie lassen doch den willen GOttes ihre Sonne seyn: Und sie seyn dagegen schöne Christen-Blumen / die auch bey itzigen wolkigten Traur-Tagen ihr in Leyd verhülltes Angesicht gen Himmel richten / und sagen; **des HERRN Wille geschehe.** Sonderlich begveme sich hiezu die **Hochbetrübte Fr. Witwe.** Die wende ihr bevorstehendes Traur-Jahr dazu an / daß sie ja keinen Tag lasse vorbey streichen / da sie nicht mit Jener H. Gerdrut in kindlicher Gottsgelassenheit sage; **O mein allerliebster JEsu dein Wille geschehe!** Thut sie das / was gilts / sie wird einen grossen Trost aus dieser Qvelle schöpfen.

Ferner Trösten sie sich auch / **Hertz-betrübte /** mit der kräfftigen Vorsorge ihres Gottes. GOTT wird sie deßwegen nicht verlassen / ob er ihnen gleich voritzo hat ihren allerliebsten Ehe-Mañ / Vater und Freund genommen. Ach nein! dazu hat GOTT viel zu theüre verheißungen in seinem Worte gethan / daß er wil Witwen und Weisen nicht verlassen. Stellet er sich doch da ausdrücklich gleichsam zu einer Schildwacht üm sie her / und sagt zu allen:

Ex. XXII. 22. **Ihr solit keine Witwen und Weysen beleidigen.** Und wen sie gleich beleidiget würdē / so trit er dennoch hinzu / wischt ihnen / wie allen seinen Gläubigen die Thrän... ab von ihren Augen / **fasset** dieselbe / wie

Ps. LVI. 9 David mercklich redet / **in einen Sack und zehlet** sie. *

ſie* Vulg. verba ita reddidit: Poſuiſti lachrymas meas in conſpectu tuo ſicut eſt in repromiſſione tua: id eſt, vidiſti, exaudiviſti. Aſt expreſſius ſecundum fontem: Pone lachrymas in utre tuo, annon in commentario, in rationibus, in numerato tibi. Mirum, qvam hic ſeſe exerceant Interpretes noſtri in meditanda emphaſi verborum. Sed ne actum agere videar, remitto eò Lectorem, id unicum dixiſſe contentus, qvod fermè ſecundum omnes locutio Davidis ſit deſumta à gemmis & margaritis. qvemadmodum enim iſtas inſtitor aut mango aliqvis gemmarius in mantica aſſervat, aſſervatasqve ſubinde cum ſtudio recenſet, ſic comparatum eſſe cum lacrymis iidem ex mente Davidis volunt. Providentia enim Dei eſt mantica, in qvam conjicit Deus omnes noſtras curas & lacrymas ait Copp. in Pſ. l. c. conf. Joh. Henr. Urſin. l. 5. Analect. S. c. 45. Joh. Conr. Dieter. Antiqq. Bibl. f. 115. add. Picinell. Orb. Symbol. p. 1. §. 117.

Man mercke das / was David allhie ſagt. Er ſpricht: Gott faſſe ſeine und aller Gläubigen / und alſo auch fromme Wittwen und Wäiſen ihre Thränen auff; und zwar thue Er das einem nach dem andern. Denn in der heil. Sprache wird nur in der einzelen Zahl einer Thrän gedacht / anzuzeigen / daß GOtt nicht ein einziges Thränlein ſeiner Gläubigen wolle verwahrloſen / ſondern einjedwedes wolle Er beobach-

ten. Und zu dem Ende fast Er sie auff / gleichsam als in einen Sack nemlich in den Sack seiner Allwissenheit / wie etwa ein Jubilirer seine schöne Edelgesteine ins Felleisen stecket und sie darin verwahret; damit also keines vergessen werde. Ja / was mehr? Er zehlet sie gar. Wie ein Rechenmeister gar accurat calculirt und wie ein Apotheker die Perlen-Wasser ponderirt, so thut Gott auch mit denen Thränen.

Nun wolan/so ist dies abermal ein recht himlischer Trost für unsre hoch- und Hertz-betrübte Wittwe. Mir zweifelt nicht/dieselbe werde nach diesem ihre Beleidiger auch haben. Ich kan wol gedencken/die edle Thränē-Saat werde bey Ihr nicht außbleibē. Aber was wil Sie thun? von unserm Sel. Luthero erzehlen die Sächsischen Theologi c. Amb. Wolff. daß/wie er auch besorget/ daß seine Ehe-Frau nach seinem Tode daß ihrige in der Welt empfinden würde / hab er etwa ein Jahr vor seinem Ende an sie geschrieben/und sie gebehten/sie möchte doch als seine liebe Kähte / nur Haus und Hoff und alles verkauffen/den er sähe doch wol / daß sie die 4. Elemente / wen Er gestorben/daselbst (zu Wittenberg) nicht dulden würden. Dies war traun ein schlechter Trost vor eine Professorn Wittwe. Ich wil unsre heutige Wittwe dazu eben nicht rahten / daß sie soll alles verkauffen und davon gehen. Nein/sie mag bleiben/so lang als Gott will. Das aber wil ich ihr sagen; Sie muß bey ihrem schweren Wittwen-Creütz nach diesem einen freudigen Christen-Muht haben. Sie muß nicht verzagen. Warum? den Gott wird sie schützen. Der wird treten an Vaters staat/ an Mannes staat/und sagen zu allen ihren Feinden: Ihr solt mir diese Priester-Wittwe nebst ihren Wäysen nicht beleidigen/bey meiner höchsten Ungnade. Ja verflucht sey/ wer das Recht dieser Wittwē beüget/und alles Volck sol sagen/Amen!

Deut. XXVII. 12.

Ja solte es auch zum weinen u. Thränen vergiessen mit ihr kosten/ daß sie noch zum öfftern den Todt ihres seel. Ehe Herrn beweinen müste; wie den das bey Ihr / als einem treuen Ehegatten schwerlich anßbleiben wird/ nun so wird der grosse Thränen-stiller/ Jesus/ schon vor sie sorgē. Das schöne wischtüchlein / damit er ehrmalen der betrübten Wittwe ihr wässernde Augen abtrocknete / das liegt auch schon vor Ihr zu rechte. Das ist/ Jesus wird zu Ihr sagen: Weine nicht. Ja/ was mehr? Er wird auch ihr Thränen auffassen / wie Davids Thränen / in einen Sack / und sie zehlen. Mich dünckt/ ich sehe schon / wie der liebe Gott nach diesem in seiner himlischen Registratur gleichsam wird geschäfftig seyn / alle und jede Thränen dieser gottseligen Wittwen zu Röderitz/ gar pünctlich auffzuzeichnen da wirds heissen: ach in jener Nacht/ da jene fromme Wittwe an ihren Mann gedachte und konte drüber kein Auge zu thun/ da vergoß sie 100. Thränen. Wiederum / an diesem Tage/ da sie auff ihren Knien lag und betete / da vergoß sie dabey 200 Thränen. Weiter/ an dem und dem Sonntag / wie sie in der Kirchen war / und ihr eben unter der Predigt das Hertz gerührt ward/ daß sie an ihren sel. Mañ gedencken muste / da vergoß sie mehr den 50 Thränen und 80 Seüfftzer. Nun das mag gezehlet heissen. So zehlet der treue Gott die fast unzehligen Thränen seiner bedrengten. So kommen die vor ihm in sein allerheiligstes Gedächtniß. Zwar solte ein sicheres Welt Kind diese meine Rede anhören / dürffte dasselbe wol gantz andere Gedancken fassen; möchte wol sagen/ ich hätte süsse Träume und phantasien in meinem Kopffe / ja ich raßete / wie dorten der Festus zu Paulo sprach. Allein / das mag seyn. Wir wollen lieber mit Paulo rasend / als mit den Kindern dieser Welt klug seyn. Denn der sagt: was thöricht ist von der Welt/ daß hat Gott erwehlet. Luc. 7 13. Act. 26, 24 1. Cor. 1. 27.

So bleib ich demnach dabey/ hochbetrübte Wittwe/ hochbedrengte Wittwen; Gott wird euch nicht verlassen? Er wird euch erfreuen nach seiner Gnade. was gilts? auff die itzigen Traur-Jahr werden

werden noch einmal erfolgen Jubel-Jahr. Euer Weinen wird in Wein und euer Thränen in lauter Perlen verwandelt werden. Der Gott der die bitteren Colochinten hat gesund und wolschmeckend gemacht / der kan und wird auch euer gegenwertiges Leyden verwechseln mit anderwertigen freuden; so daß ihr an staat der bitteren Colochinten werdet essen süsse Mandel-Kernen. Und das versichere ich euch nicht nur als ein Diener sondern auch als ein Kind meines Gottes. Den ich hab dergleichen auch erlebet / daß mich mein Gott durch einen unvermuhtlichen Todt meiner hertzgeliebten Eltern fast sehr betrübet hat / doch hat Er mich dabey nicht ungetröstet gelassen. Darüm sag ich mit Paulo; Gelobet sey Gott und der Vater meines HErren Jesu Christi / der Vater der Barmhertzigkeit und Gott alles Trosts / der mich tröstet in allem meinem Trübsaal / daß ich auch trösten kan / die da sind in allerley Trübsal mit dem Trost / damit ich getröstet worden von Gott. 2. Cor. I. 3. 4.

Und in Betrachtung dessen allen bitte ich euch nun von Hertzen / Hertzgeliebte / klaget nicht mehr so sehr. O Mann Gottes / der Todt ist in den Töpffen. Nein! weinet nicht. Fasset eure Seele mit Gedult / thut eure bethränete Augen auff / schlaget die Hand vom Hertzen / gönnet dem seelig-verstorbenem Albino, der numehr ein rechter Albinus ist / daß er mag leben in Albis angethan mit weissen Kleidern unter den himlischen Albinen und außerwehlten Seelen im Himmel / so lange biß daß ihr dermaleins seiner Freüde mit theilhafftig werdet. Und gleich wie ich mich dessen zu euch gäntzlich versichert halte / also wende ich mich nun zu gegenwärtiger hochansehnlicher Trauer-Versamlung / und staat der im Nahmen der sämptlich Leidtragenden Freundschafft vor diese letzte Ehr der Nachfolge dienst-freundlichen Danck ab / mit versprechen / daß selbige bereit sein wird sothane Ehr mit allen erfreülichen Gegendiensten zuerwiedern. Nur wil ich wünschen / das solches nicht geschehen möge bey dergleichen begebenheiten; da man abermahl müsse hören:

O Mann GOttes / der Todt in den Töpffen!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0100
DFG

Ja solte es auch zum weinen u. Thränen vergiessen mit i
daß sie noch zum öfftern den Todt ihres seel. Ehe Herr
müste; wie den das bey Ihr / als einem treüen Ehegatte
anßbleibē wird / nun so wird der grosse Thränen-stiller /
vor sie sorge. Das schöne wischtüchlein / damit er ehrm
trübten Wittwe ihr wässernde Augen abtrocknete / das
schon vor Ihr zu rechte. Das ist / Jesus wird zu Ihr sage
nicht. Ja / was mehr ? Er wird auch ihr Thränen auff
Davids Thränen / in einen Sack / und sie zehlen. Mich
sehe schon / wie der liebe Gott nach diesem in seiner himlis
stratur gleichsam wird geschäfftig seyn / alle und jede T
ser gottseligen Wittwen zu Röderitz / gar pünctlich auf
da wirds heissen : ach in jener Nacht / da jene fromme W
ren Mann gedachte und konte drüber kein Auge zu thun
sie 100. Thränen. Wiederum / an diesem Tage / da sie
Knien lag und betete / da vergoß sie dabey 200 Thräne
an dem und dem Sonntag / wie sie in der Kirchen war / u
unter der Predigt das Hertz gerührt ward / daß sie an ihr
gedencken muste / da vergoß sie mehr den 50 Thränen un
tzer. Nun das mag gezehlet heissen. So zehlet der treue G
unzehligen Thränen seiner bedrengten. So kommen die
sein allerheiligstes Gedächtniß. Zwar solte ein sichers
diese meine Rede anhören / dürffte dasselbe wol gantz and
cken fassen ; möchte wol sagen / ich hätte süsse Träume un
sien in meinem Kopffe / ja ich raisete / wie dorten der
Paulo sprach. Allein / das mag seyn. Wir wollen lieber
rasend / als mit den Kindern dieser Welt klug seyn. Der
was thöricht ist von der Welt / daß hab Gott er
So bleib ich demnach dabey / hochbetrübte Wittw
drengte W
erfreuen nach seiner Gnade. was gilts ? auff die itzigen T

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742723097/phys_0101
DFG